fög

Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft

Jahrbuch Qualität der Medien Studie 1/2026

Desinformation in der Schweiz: Problembewusstsein und Resilienz der Bevölkerung

Universität Zürich[UZH]

fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft/Universität Zürich

Inhalt:

1 Einleitung

4 Methode

5 Resultate

17 Fazit

Diese Studie wurde gefördert von: Bundesamt für Kommunikation, Keystone-SDA, Somedia AG, SRG SSR, Gottfried und Schäppi Jecklin Stiftung, Fondation des Fondateurs, Verband Medien mit Zukunft, Verband Schweizer Medien, Fondation Leenaards.

Desinformation in der Schweiz: Problembewusstsein und Resilienz der Bevölkerung

Mark Eisenegger, Daniel Vogler, Quirin Ryffel, Silke Fürst, Rebekka Rieser

Zusammenfassung

Die Studie untersucht, wie die Schweizer Bevölkerung Desinformation im Jahr 2026 wahrnimmt und welche Faktoren die Anfälligkeit bzw. Vulnerabilität gegenüber desinformativen Verschwörungsaussagen erhöhen oder senken. Gemeint sind damit empirisch nicht gestützte Aussagen, die gesellschaftliche Ereignisse durch geheime Absichten mächtiger Akteur:innen erklären. Die Befunde zeigen, dass Desinformation von der Schweizer Bevölkerung zunehmend als gesellschaftliches Problem wahrgenommen wird. 56,5% der Befragten schätzen Desinformation als eher grosses bis sehr grosses Problem ein (plus 7,5 Prozentpunkte (PP) im Vergleich zu 2021). Besonders stark wird Desinformation mit digitalen Plattformen verknüpft: Social Media, Videoportale, Messenger-Dienste, Alternativmedien, die sich bewusst von etablierten Massenmedien abgrenzen und auch Chatbots auf Basis von Künstlicher Intelligenz (KI) gelten als zentrale Verbreitungskanäle. Das Erstellen und Verbreiten von Desinformation wird vor allem Social Bots, Aktivist:innen, Betreiber:innen von Social-Media-Plattformen sowie ausländischen Regierungen und Geheimdiensten zugeschrieben. Wissenschaft, Behörden und professionelle journalistische Medien werden dagegen deutlich seltener als Urheber:innen von Desinformation wahrgenommen.

Der zweite Teil der Studie zeigt, dass die Schweiz trotz verschiedener Schutzmechanismen, wie einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber Plattformen oder der Überprüfung von Quellen, nicht durchgehend vor desinformativen Verschwörungsaussagen geschützt ist. Solche Verschwörungsaussagen stossen auf beträchtliche Resonanz: 36,0% der Befragten halten die Aussage, jüdische Netzwerke kontrollierten im Hintergrund die westliche Politik, für eher oder sehr plausibel. Auch andere Verschwörungsaussagen erreichen relevante Zustimmungswerte. Besonders zentral ist der Befund zur News-Deprivation, d.h. zur Unterversorgung mit journalistischen Nachrichten. Eine lineare Regressionsanalyse zeigt: Qualitätsorientierte und traditionelle Nachrichtennutzer:innen sind signifikant weniger anfällig für desinformative Verschwörungsaussagen als News-Deprivierte, die kaum oder ausschliesslich über Social Media und kostenlose Onlineangebote mit Nachrichten in Kontakt kommen. Die Informationsnutzung über soziale Medien – insbesondere auf visuell geprägten Plattformen wie Instagram oder TikTok – kompensiert den fehlenden Konsum journalistischer Nachrichten nicht. Professionelle Nachrichtenmedien bleiben deshalb ein unverzichtbarer Schutzfaktor gegenüber desinformativen Inhalten. Neben der Nachrichtennutzung spielen weitere Faktoren eine Rolle: Personen mit einer stärker entwickelten Fähigkeit, desinformative Argumentationsmuster zu erkennen, sind weniger vulnerabel. Demgegenüber sind Menschen mit rechter politischer Orientierung oder Verschwörungsaffinität, also mit einer allgemeinen Neigung zu antielitären, systemfeindlichen und wissenschaftsskeptischen Deutungsmustern, empfänglicher für desinformative Verschwörungsaussagen.

1 Einleitung

Desinformation ist in den vergangenen Jahren zu einem zentralen Thema öffentlicher, politischer und wissenschaftlicher Debatten geworden. Darunter werden absichtlich verbreitete, falsche oder irreführende Informationen verstanden, die darauf abzielen, Wahrnehmungen zu verzerren, Unsicherheit zu erzeugen oder politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entscheidungen und Verhaltensweisen zu beeinflussen (Freelon & Wells, 2020; Wardle, 2018; Zimmermann & Kohring, 2018). Eine besondere Form problematischer Information bilden desinformative Verschwörungsaussagen. Sie erklären gesell-

schaftlich bedeutsame Ereignisse durch das geheime und absichtsvolle Handeln mächtiger Akteur:innen. Desinformativ sind solche Aussagen aber nicht schon deshalb, weil sie verschwörungsförmig argumentieren. Nicht jede Verschwörungsaussage ist nachweislich falsch, empirisch unplausibel oder wird gezielt verbreitet, um zu täuschen (Douglas et al., 2019; Fock et al., 2025). Im Zentrum dieser Studie stehen deshalb jene Verschwörungsaussagen, die empirisch schwach gestützt oder gar nicht gestützt sind. Ihre Zustimmung dient als Indikator für die Vulnerabilität gegenüber verschwörungsförmigen Desinformationsmustern.

Im Zuge des digitalen Strukturwandels der Öffentlichkeit haben sich die Bedingungen für die Verbreitung von Desinformation und Verschwörungsaussagen grundlegend verändert: Über Social Media, Messenger-Dienste, Videoplattformen und neuerdings KI-Chatbots können problematische Inhalte niedrigschwellig, rasch und an ein potenziell grosses Publikum verbreitet werden (Bennett & Livingston, 2018; Freelon & Wells, 2020; Jost & Dogruel, 2023). Zugleich haben Krisenkontexte wie die COVID-19-Pandemie und geopolitische Konflikte die Aufmerksamkeit für Desinformation markant erhöht (Grub & Humprecht, 2025; Kessler & Schmid, 2022; Sánchez del Vas & Tuñón Navarro, 2024). Mit der zunehmenden Verbreitung von Deepfakes – also Bild-, Audio- oder Videoinhalten, die mittels KI generiert oder verändert werden – gewinnen neue Formen manipulierter Inhalte an Bedeutung (Vogler & Rauchfleisch, 2024).

In der Forschung besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass Desinformation demokratietheoretisch relevant ist. Sie kann die gemeinsame Faktengrundlage öffentlicher Debatten schwächen, Vertrauen in Medien, Politik und staatstragende Institutionen untergraben und die Bewältigung gesellschaftlicher Krisen erschweren (Broda & Strömbäck, 2024; Humprecht et al., 2020; McKay & Tenove, 2021; Van der Meer & Hameleers, 2024). Gleichzeitig zeichnet die empirische Forschung ein differenziertes Bild. Nicht alle Bevölkerungsgruppen sind Desinformation in gleichem Mass ausgesetzt, und nicht alle Menschen reagieren gleich auf irreführende oder falsche Inhalte. Unterschiede ergeben sich in Abhängigkeit von Informationsumgebungen, dem Medienvertrauen, politischen Einstellungen, Kompetenzen und Nutzungsmustern (Eisenegger, 2026; Grünangerl & Prandner, 2026; Humprecht et al., 2020; Kessler & Schmid, 2022; Vaccari et al., 2026). Vor diesem Hintergrund rückt zunehmend nicht mehr allein die Frage in den Mittelpunkt, in welchem Ausmass Desinformation zirkuliert, sondern welche Personen und Bevölkerungsgruppen aus welchen Gründen gegenüber desinformativen Inhalten besonders vulnerabel sind.

Für die Schweiz liegen bislang vor allem Befunde zur Wahrnehmung von Desinformation vor. Unsere fög-Studie aus dem Jahr 2021 zeigte ein ambivalentes Bild: Desinformation wurde als relevantes Problem wahrgenommen – vor allem auf Social Media, Messenger-Apps und in Alternativmedien –, während professionelle Informationsmedien deutlich seltener als Quelle genannt wurden. Zugleich gaben viele Befragte an, irreführende oder falsche Informationen oftmals erkennen zu können. Konkrete Reaktionen auf erkannte Falschinformationen – etwa das Melden desinformativer Social-Media-Posts oder das Blockieren des Absenders – erfolgten jedoch eher seltener (Vogler et al., 2021). Neuere Befunde deuten darauf hin, dass die wahrgenommene Verbreitung von Desinformation in der Schweiz weiter zugenommen hat. Die vom Bundesamt für Statistik (2025) zweijährlich durchgeführte Erhebung zur Internetnutzung dokumentiert einen kontinuierlichen Anstieg des Anteils der Bevölkerung, der angibt, auf Websites oder Social Media auf mutmassliche Falschinformationen gestossen zu sein – von 45% (2021) über 51% (2023) auf 58% (2025). An diese Forschung knüpft die vorliegende Studie mit zwei Schwerpunkten an.

Ein erster Schwerpunkt besteht darin zu untersuchen, wie die Schweizer Bevölkerung Desinformation im Jahr 2026 wahrnimmt und wie sich zentrale Einschätzungen gegenüber 2021 (Vogler et al., 2021) verändert haben. Im Zentrum stehen dabei die generelle Problemwahrnehmung sowie die Einschätzung, wie weit Desinformation in unterschiedlichen Themenfeldern und gesellschaftlichen Risikobereichen verbreitet ist. Zudem untersuchen wir, auf welchen Kanälen die Befragten Desinformation erreicht, wer dafür verantwortlich gemacht wird und wie Menschen irreführende Inhalte prüfen und darauf reagieren. Hinzu kommen Fragen nach Verantwortungszuschreibungen und der Bewertung gesellschaftlicher

bzw. politischer Massnahmen zur Bekämpfung von Desinformation (Cazzamatta & Sarısakaloğlu, 2025; Der Bundesrat, 2024; Mahl et al., 2026). Unsere Studie fragt damit nicht nur danach, ob das Problembewusstsein gegenüber 2021 zu- oder abgenommen hat, sondern auch, wie sich die Erwartungen an Behörden, Plattformen, Medien, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Bürger:innen verändert haben.

Über diesen Zeitvergleich hinaus setzt die Studie einen zweiten, neuen Schwerpunkt auf die Vulnerabilität gegenüber desinformativen Verschwörungsaussagen. Im Zentrum steht dabei die Frage, ob unterschiedliche News-Repertoires mit einer höheren oder geringeren Vulnerabilität gegenüber desinformativen Verschwörungsaussagen zusammenhängen. Verschwörungsaussagen beruhen häufig auf der Annahme geheimer Absprachen, auf Misstrauen gegenüber etablierten Wissensquellen und auf einer selektiven Bewertung des Wahrheitsgehalts. Problematisch ist deshalb nicht bereits jede Vermutung einer Verschwörung, sondern vor allem die Zustimmung zu unplausiblen und empirisch schwach gestützten Verschwörungsaussagen (Fock et al., 2025; Frenken et al., 2025; Hattersley et al., 2022).

Die Studie beschreibt zunächst, wie die Schweizer Bevölkerung Verschwörungsaussagen einschätzt, und prüft anschliessend, welche Faktoren die Zustimmung zu unplausiblen, desinformativen Verschwörungsaussagen erklären. Ein besonderes Gewicht erhält dabei die Repertoireperspektive. Die internationale Forschung zeigt, dass Desinformation nicht isoliert betrachtet werden sollte, sondern eng mit der allgemeinen Informationsversorgung, dem Vertrauen in professionelle Nachrichtenquellen und der Mediennutzung zusammenhängt (Grünangerl & Prandner, 2026; Humprecht et al., 2020; Pennycook & Rand, 2019). Neuere Untersuchungen weisen darauf hin, dass nicht nur der Konsum von Falschinformationen, sondern bereits der Rückgang der journalistischen Nachrichtennutzung eine demokratietheoretisch bedeutsame Form von Vulnerabilität darstellen kann (Nielsen et al., 2021; Van Aelst et al., 2026). Vor diesem Hintergrund untersuchen wir, wie sich unterschiedliche News-Repertoires – darunter auch news-deprivierte Gruppen – auf die Anfälligkeit für Verschwörungsaussagen auswirken.

Weiter berücksichtigen wir die allgemeine Verifizierungskompetenz, also die Fähigkeit, wiederkehrende manipulative und desinformative Argumentationsmuster zu erkennen. Dazu zählen etwa Muster wie die selektive Auswahl passender Einzelbelege bei gleichzeitiger Ausblendung widersprechender Evidenz (Cherry-Picking), falsche Gleichsetzungen und überstarke Vereinfachungen. Diese Kompetenz wird nicht als eigenständiger empirischer Schwerpunkt behandelt, sondern als möglicher Schutzfaktor in die Erklärung der Zustimmung zu unplausiblen Verschwörungsaussagen einbezogen (Cook et al., 2017, 2018; Lewandowsky & van der Linden, 2021; Zanartu et al., 2024).

Neben Mustern der Nachrichtennutzung (Repertoires) und der Verifizierungskompetenz berücksichtigt die Studie weitere potenzielle Erklärungsfaktoren. Dazu zählen erstens politische Einstellungen. Die Forschung zu motiviertem Denken und politischer Polarisierung zeigt, dass Informationen nicht neutral verarbeitet, sondern häufig im Lichte bestehender weltanschaulicher Überzeugungen interpretiert werden (Flynn et al., 2017; Peterson & Iyengar, 2021). Zweitens erfasst die Studie Verschwörungsaffinität als Nähe zu verschwörungsideologischen Erklärungsmustern. Die Forschung zur «conspiracy mentality» legt nahe, dass eine solche Disposition die Anschlussfähigkeit sehr unterschiedlicher Verschwörungserzählungen erhöht, auch wenn deren konkrete Inhalte variieren (Douglas et al., 2019). Für die Schweiz zeigen Schwaiger et al. (2022) in diesem Zusammenhang, dass sich Verschwörungsaffinität nicht auf eine einzige ideologische Richtung reduzieren lässt, sondern unterschiedliche antisystemische und wissenschaftsskeptische Dimensionen umfassen kann.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich für diese Studie zwei zentrale Themenbereiche mit folgenden Forschungsfragen:

1) Wie nimmt die Schweizer Bevölkerung Desinformation im Jahr 2026 wahr, und wie haben sich Problemwahrnehmung, vermutete Verbreitungskanäle, zugeschriebene Urheber:innen, Prüfstrategien, Reaktionen sowie die Verantwortungszuschreibungen seit 2021 verändert? Wie werden mögliche Gegenmassnahmen bewertet?
2) Wie schätzt die Schweizer Bevölkerung desinformative Verschwörungsaussagen ein, und wie

hängt die Zustimmung zu Verschwörungsaussagen mit verschiedenen News-Repertoires, der Verifizierungskompetenz, politischen Orientierung, allgemeinen Verschwörungsaffinität und mit soziodemografischen Merkmalen zusammen?

2 Methode

Für diese Studie wurde eine Onlinebefragung mit 1222 Teilnehmenden in der Deutschschweiz und der Suisse romande durchgeführt. Als Grundgesamtheit wurde die Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis 79 Jahren mit Zugang zum Internet in den zwei untersuchten Sprachregionen definiert. Zur Darstellung dieser Struktur wurden gekreuzte Quoten für Sprachregion, Geschlecht sowie drei Alters- und zwei Bildungsgruppen gebildet. Die Datenerhebung erfolgte vom 7. bis 10. Juli 2026. Die Beantwortung des Fragebogens dauerte durchschnittlich rund 17 Minuten. Die Rekrutierung der Teilnehmenden erfolgte über das Panel des Marktforschungsinstituts Bilendi. Die Umfrage wurde in der Software Qualtrics programmiert und in deutscher sowie französischer Sprache angeboten. Zur Qualitätssicherung enthielt der Fragebogen einen Aufmerksamkeitstest. Zudem wurden Teilnehmende ausgeschlossen, die den Fragebogen in weniger als 5 Minuten abgeschlossen hatten.

Die Befragung erfasst zunächst die Wahrnehmung von Desinformation. Diese Fragen stammen aus der Studie von Vogler et al. (2021) und wurden, wo nötig, ergänzt und aktualisiert. Ein weiteres zentrales Element ist die Messung der Anfälligkeit gegenüber Verschwörungsaussagen über ein Quiz. Die Befragten erhielten zwölf Aussagen, deren Wahrheitsgehalt sie auf einer Skala von 1 bis 4 («überhaupt nicht plausibel», «eher nicht plausibel», «eher plausibel», «sehr plausibel») einschätzen mussten. Sechs dieser Aussagen waren nach heutigem allgemeinem Kenntnisstand wahr oder zumindest sehr plausibel, bei den anderen sechs handelte es sich um empirisch nicht gestützte, desinformative Verschwörungsaussagen. Die Behauptungen decken verschiedene Themenbereiche ab, die u. a. häufig wiederkehrende Motive und Erklärungsmuster von Verschwörungserzählungen aufgreifen (Bergmann, 2018; Brotherton et al., 2013; Uscinski & Enders, 2023) – darunter Gesundheit, Klima, bewaffnete Konflikte und Migration. Die plausiblen Aussagen dienen als Vergleichsfolie: Sie zeigen, ob Befragte nicht nur unplausible Aussagen zurückweisen, sondern auch gut belegte Aussagen als überzeugend erkennen. Zudem waren diese für das Erhebungsinstrument entscheidend, um Gewohnheitseffekte zu verhindern, die sich bei den Befragten einstellen würden, wenn sie nur Verschwörungsaussagen beurteilen müssten. Für die Untersuchung der Anfälligkeit für Verschwörungsaussagen mittels einer Regressionsanalyse wurden nur die sechs unplausiblen Verschwörungsaussagen verwendet. Je nach ihrer Einschätzung und der angegebenen Sicherheit erhielten die Befragten Punkte (überhaupt nicht plausibel = 0, eher nicht plausibel = 1, eher plausibel = 2, sehr plausibel = 3). Der Summenindex, der aus allen sechs unglaubwürdigen Verschwörungsaussagen gebildet wurde, misst die Anfälligkeit (Vulnerabilität) für desinformative Verschwörungsaussagen. Je höher der Wert, desto ausgeprägter ist die Vulnerabilität (M = 7,4).

Weiter wurde die Verifizierungskompetenz der Befragten gemessen, also die Fähigkeit, typische desinformative Argumentationsmuster zu erkennen. Zu diesem Zweck wurde den Befragten eine Serie von sieben Aussagen vorgelegt, die mehrheitlich argumentative Fehlschlüsse bzw. problematische Begründungsmuster enthielten. Erfasst wurde damit nicht das Faktenwissen der Befragten, sondern ihre Anfälligkeit für argumentative Fehlschlüsse und typische Begründungsmuster, wie sie häufig in desinformativen Inhalten vorkommen. Dazu gehörten etwa Aussagen nach folgendem Muster: Wenn es ein einzelnes Gegenbeispiel gebe, könne eine wissenschaftliche Aussage insgesamt als widerlegt gelten; wenn einzelne Studien oder Beispiele eine Position stützten, reiche dies bereits als Beleg aus; oder wenn zwei Positionen öffentlich kontrovers diskutiert würden, seien sie automatisch gleich gut begründet. Solche Aussagen erfassen typische Muster von Desinformation, etwa Cherry-Picking, falsche Gleichsetzungen, zu starke Verallgemeinerungen oder die selektive Verwendung von Evidenz. Je geringer die Zustimmung zu diesen Aussagen ist, desto höher ist die Verifizierungskompetenz der Befragten (M = 4,4). Ein Item wurde recodiert, damit höhere Werte bei allen Items dieselbe Bedeutung aufweisen.

Zur Erfassung der generellen Verschwörungsaffinität nutzten wir eine etablierte Skala von Schwai-

ger et al. (2022). Die Skala misst nicht, ob Befragte bestimmten Verschwörungsaussagen zustimmen, sondern ob sie grundlegende Deutungsmuster teilen, die Verschwörungsdenken begünstigen. Sie umfasst fünf Dimensionen: 1) Populismus und Elitenkritik, 2) rechts- sowie 3) linksextreme Einstellungen, 4) generelle Systemkritik sowie 5) Wissenschaftsskeptizismus. Die Befragten gaben jeweils an, wie stark diese Aussagen auf sie zutreffen. Erfasst wird damit, ob Befragte eine Affinität zu antielitären, antisystemischen, extremistischen oder wissenschaftsskeptischen Deutungsmustern haben. Aus den Items wurde ein Mittelwertindex gebildet. Höhere Werte zeigen eine stärkere allgemeine Verschwörungsaffinität an. Das Instrument misst damit grundlegende Einstellungen und Werthaltungen in diesen fünf Dimensionen und nicht die Zustimmung zu einzelnen Verschwörungsaussagen.

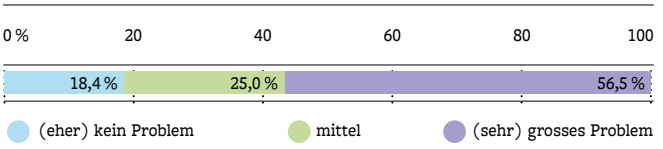
In der Befragung wurde auch die selbst eingeschätzte Nutzungshäufigkeit von 19 Nachrichtenquellen auf einer 7-Punkte-Likertskala von 0 («gar nicht») bis 6 («sehr oft») erhoben. Auf Basis dieser Nutzungshäufigkeiten wurden mittels einer latenten Profilanalyse (LPA) fünf prototypische Profile von Nachrichtennutzenden, d.h. Newsrepertoiretypen, identifiziert. Die fünf Repertoiretypen zeichnen sich durch eine spezifische Zusammensetzung ihrer genutzten Nachrichtenquellen aus. «Traditionelle» (32,0%) und «Qualitätsorientierte» (19,6%) greifen überdurchschnittlich häufig auf etablierte Medien wie Abonnementszeitungen sowie Angebote des Schweizer Fernsehens und Radios zurück, wobei Qualitätsorientierte zusätzlich stark auf Wochen-, Wirtschafts- und Sonntagszeitungen sowie internationale Informationsmedien setzen. «Intensivnutzende» (6,4%) weisen eine sehr hohe Inanspruchnahme über alle Kanäle hinweg auf, einschliesslich Social Media, News-Podcasts und KI-Chatbots. Demgegenüber stehen zwei Repertoiretypen für eine unterdurchschnittliche Nutzung: Das erste Repertoire sind die «News-Deprivierten No News» (30,2%), die alle Quellen (stark) unterdurchschnittlich heranziehen. Das zweite Repertoire der «News-Deprivierten Plus» (11,8%) informiert sich zwar auch kaum über traditionelle Informationsmedien. Aber im Unterschied zum No-News-Repertoire ruft es vor allem visuell geprägte Social-Media-Plattformen (wie TikTok und Instagram) sowie kostenlose Onlinenachrichtenangebote auf, um sich über aktuelle Ereignisse auf dem Laufenden zu halten.

Zusätzlich wurde die politische Orientierung auf einer Links-Rechts-Skala von 1 bis 11 erhoben. Für die Analyse wurden die Werte wie folgt zusammengefasst: 1–2 = links, 3–4 = Mitte-links, 5–7 = Mitte, 8–9 = Mitte-rechts, 10–11 = rechts. Zudem wurden Angaben zum Alter, Geschlecht und Bildungsgrad der Befragten erhoben. Sämtliche Frageformulierungen, Antwortoptionen sowie die verwendeten Aussagen für das Quiz sind im online verfügbaren Fragebogen dokumentiert (https://doi.org/10.5281/zenodo.22919458).

Wenn nicht anders angegeben, wurden alle in dieser Studie verwendeten Befragungsitems anhand von siebenstufigen Skalen erhoben, namentlich von 0 (z.B. «gar nicht», «stimme überhaupt nicht zu») bis 6 (z.B. «sehr häufig», «stimme voll und ganz zu»). Für die Auswertungen zur Wahrnehmung von Desinformation wurden die Werte über dem Mittelpunkt (4–6) zusammengefasst und als Zustimmung zur Frage interpretiert. Für einige wenige Auswertungen werden zudem die Werte von 0 bis 2 zusammengefasst (Ablehnung) sowie die Mittelkategorie 3 separat ausgewiesen.

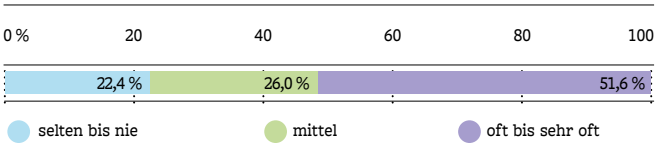
3 Resultate

Im Folgenden werden die Ergebnisse unserer Umfrage in zwei Teilen präsentiert. Der erste Teil (3.1) beschreibt, wie die Schweizer Bevölkerung Desinformation wahrnimmt, über welche Kanäle und bei welchen Themen sie damit in Kontakt kommt, wen sie als Urheber:innen von Desinformation betrachtet und wie sie problematische Informationen prüft und auf diese reagiert. Wo sinnvoll, werden die Resultate mit den Befunden unserer Studie von 2021 verglichen (Vogler et al., 2021). Der zweite Teil (3.2) untersucht die Vulnerabilität gegenüber Verschwörungsaussagen. Zunächst wird deskriptiv dargestellt, wie die Befragten plausible und unplausible Verschwörungsaussagen einschätzen. Anschliessend wird regressionsanalytisch geprüft, welche Faktoren mit der Zustimmung zu unglaubwürdigen, desinformativen Verschwörungsaussagen zusammenhängen. Im Zentrum stehen dabei die Einflussfaktoren News-Repertoires und News-Deprivation, Verifizierungskompe-



Darstellung 1: Wahrgenommene Problematik von Desinformation in der Schweiz

Die Darstellung zeigt, wie gross die Befragten das Problem von Desinformation in der Schweiz einschätzen. Dargestellt sind die Anteile der Befragten, die Desinformation als (eher) kein Problem, als mittelgrosses oder als (sehr) grosses Problem beurteilen (n = 1222).
Lesebeispiel: 56,5 % der Befragten schätzen Desinformation in der Schweiz als eher grosses bis sehr grosses Problem ein.



Darstellung 2: Wahrgenommene Häufigkeit des Kontakts mit Desinformation

Die Darstellung zeigt, wie häufig die Befragten in ihrem Alltag auf eindeutige Desinformation oder auf Informationen stossen, bei denen sie den Verdacht haben, dass es sich um Desinformation handeln könnte. Dargestellt sind die Anteile der Befragten, die gar nicht oder eher selten, mittelmässig häufig oder eher oft bis sehr oft mit eindeutiger oder mutmasslicher Desinformation in Kontakt kommen (n = 1222).
Lesebeispiel: 51,6 % der Befragten geben an, in ihrem Alltag eher oft bis sehr oft auf eindeutige oder mutmassliche Desinformation zu stossen.

tenz, Verschwörungsaffinität, politische Orientierung sowie die soziodemografischen Merkmale.

3.1 Wahrnehmung und Umgang mit Desinformation in der Schweiz

Zunächst wird untersucht, wie die Schweizer Bevölkerung das Ausmass und die gesellschaftlichen Folgen von Desinformation einschätzt, über welche Kanäle und bei welchen Themen sie Desinformation wahrnimmt und wen sie als Urheber:innen betrachtet. Anschliessend wird dargestellt, wie sicher die Befragten ihre eigene Fähigkeit sowie die Fähigkeit anderer Bevölkerungsgruppen beurteilen, Desinformation zu erkennen, welche Prüf- und Reaktionsstrategien sie anwenden und wem sie Verantwortung für die Bekämpfung von Desinformation zuschreiben. Abschliessend wird gezeigt, welche Gegenmassnahmen in der Bevölkerung Unterstützung finden.

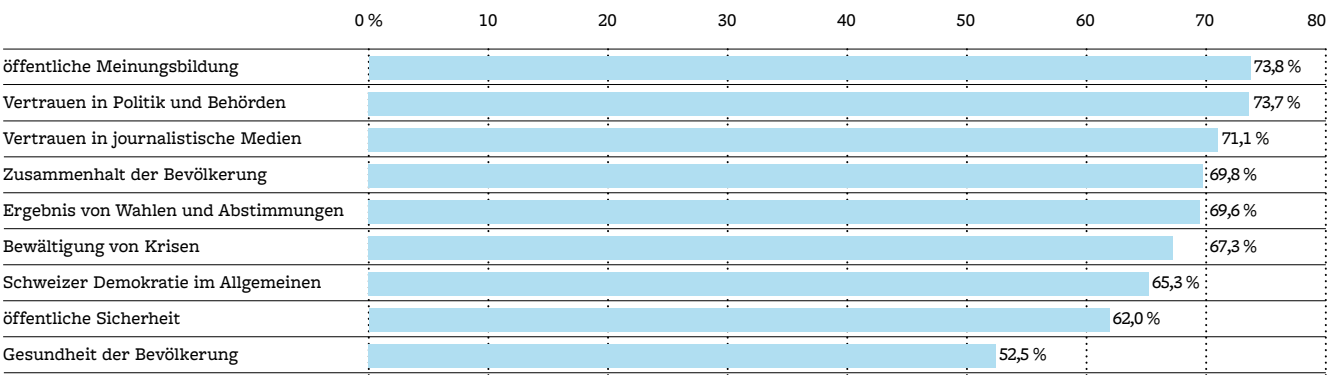
3.1.1 Ausmass und Wahrnehmung des Desinformationsproblems

Ein grosser Teil der Schweizer Bevölkerung nimmt Desinformation als erhebliche gesellschaftliche Gefahr wahr (vgl. Darstellung 1). 56,5 % der Befragten schätzen ihre Tragweite in der Schweiz als eher grosses bis sehr grosses Risiko ein. Ein Viertel (25,0 %) verortet das Thema im mittleren Bereich, während 18,4 % darin gar kein oder nur ein eher kleines Gefährdungspotenzial sehen. Gegenüber unserer Studie von 2021 hat sich die Problemwahrnehmung damit verstärkt. Damals stuften 49,0 % der Befragten Desinformation auf hohem oder sehr hohem Niveau ein (Vogler et al., 2021). 2026 liegt dieser Anteil mit 56,5 % um 7,5 PP) höher – der Vergleich sollte jedoch vorsichtig interpretiert werden, da die Antwortskalen der beiden Erhebungen nicht ganz identisch waren.

Der wahrgenommene Kontakt mit Desinformation ist 2026 auf einem hohen Niveau (vgl. Darstellung 2). Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (51,6 %) gibt an, im Alltag eher oft bis sehr oft auf eindeutige oder mutmassliche Desinformation zu stossen. 26,0 % begegnen dieser mittelmässig häufig, 22,4 % nie oder selten. Gegenüber 2021 ist die wahrgenommene Kontakthäufigkeit damit gestiegen. Für den Zeitvergleich werden die «Weiss-nicht»-Antworten der Erhebung 2021 ausgeschlossen, da diese Option in der Erhebung 2026 fehlte. Auf dieser vergleichbaren Basis gaben 2021 31,1 % der Befragten an, häufig oder sehr häufig auf Falschinformationen zu stossen. 2026 liegt dieser Anteil bei 51,6 % und damit rund 20,5 PP höher.

3.1.2 Gesellschaftliche Problembereiche von Desinformation

Die generell starke Problemwahrnehmung (3.1.1) zeigt sich auch darin, dass Desinformation in zahlreichen gesellschaftlichen Bereichen als belastend eingeschätzt wird (vgl. Darstellung 3). Beson-



Darstellung 3: Wahrgenommene Problembereiche von Desinformation

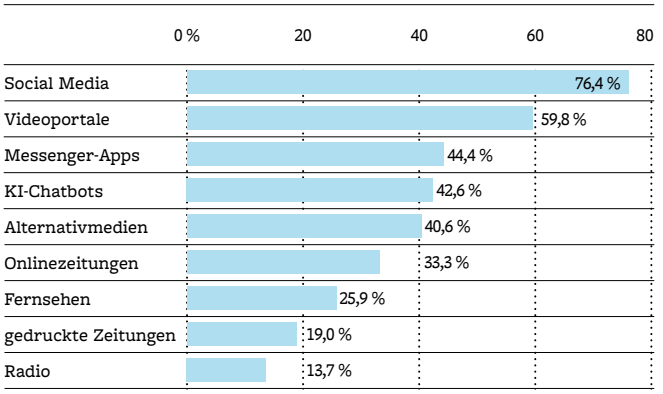
Die Darstellung zeigt, in welchen gesellschaftlichen Bereichen Desinformation nach Einschätzung der Befragten ein Problem darstellt. Abgebildet ist jeweils der Anteil der Befragten, der den entsprechenden Aussagen eher bis voll und ganz zustimmt (n = 1222). Im Fragebogen lautete die Einleitung: «Falschinformationen sind in der Schweiz ein Problem für …».
Lesebeispiel: 73,8% der Befragten stimmen eher bis voll und ganz zu, dass Falschinformationen in der Schweiz ein Problem für die öffentliche Meinungsbildung sind.

ders ausgeprägt ist dies mit Blick auf die öffentliche Meinungsbildung und das Vertrauen in Politik und Behörden: 73,8% bzw. 73,7% der Befragten stimmen zu, dass Falschinformationen sich in diesen Bereichen problematisch auswirken. Hervorzuheben sind zudem die wahrgenommenen Risiken für den Journalismus. 71,1% der Befragten sehen Desinformation als Gefahr für das Vertrauen in journalistische Medien. Dies verweist darauf, dass Desinformation auch die Glaubwürdigkeit jener Institutionen unter Druck setzen kann, die für die öffentliche Verifikation und Einordnung von Informationen zentral sind. Gleiches gilt für den gesellschaftlichen Zusammenhalt (69,8%), Wahlen und Abstimmungen (69,6%), die Bewältigung von Krisen (67,3%) und die Demokratie im Allgemeinen (65,3%), wo Desinformation mehrheitlich als Problem wahrgenommen wird. Vergleichsweise seltener betrifft dies die öffentliche Sicherheit (62,0%) und die Gesundheit der Bevölkerung (52,5%), wobei auch hier jeweils eine Mehrheit entsprechende Risiken sieht. Insgesamt wird Desinformation damit über alle untersuchten Bereiche hinweg als relevante gesellschaftliche Bedrohung wahrgenommen, besonders aber als Gefahr für die öffentliche Meinungsbildung, das institutionelle Vertrauen und für zentrale demokratische Prozesse. Diese Problemwahrnehmung mit Blick auf verschiedene gesellschaftliche Bereiche hat in den vergangenen fünf Jahren insgesamt klar zugenommen (vgl. Vogler et al., 2021, S. 28).

3.1.3 Verbreitungskanäle und Themenfelder von Desinformation

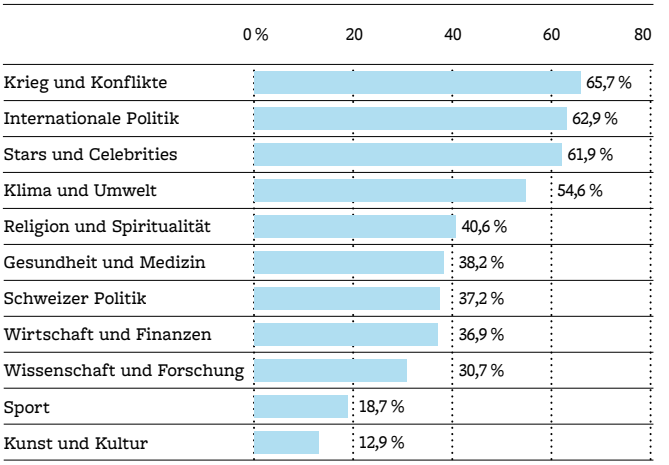
Die Wahrnehmung von Desinformation unterscheidet sich deutlich nach Verbreitungskanälen (vgl. Darstellung 4). Mit Abstand am häufigsten wird sie auf Social Media verortet: 76,4% der Befragten geben an, dort eher oft bis sehr oft auf Desinformation zu stossen. Es folgen Videoportale wie YouTube (59,8%) und Messenger-Apps (44,4%). Bemerkenswert ist, dass 42,6% der Befragten auch KI-Chatbots eher oft bis sehr oft als Quelle von Desinformation wahrnehmen. Obwohl dieser Kanal erst seit kurzer Zeit breiter genutzt wird, liegt er damit bereits auf einem ähnlichen Niveau wie Messenger-Apps und Alternativmedien (40,6%).

Die Studie von 2021 verwendete eine etwas andere Skala zur Erfassung der Bedeutung der Verbreitungskanäle. Ein direkter Vergleich der Werte ist daher nicht möglich. Die Rangfolge der Kanäle lässt sich jedoch gegenüberstellen. Dabei zeigt sich ein weitgehend unverändertes Bild: Auch 2021 wurden



Darstellung 4: Wahrgenommene Häufigkeit von Desinformation nach Kanälen

Die Darstellung zeigt, wie häufig die Befragten auf unterschiedlichen Kanälen auf Desinformation stossen. Abgebildet ist jeweils der Anteil der Befragten, der angibt, auf dem betreffenden Kanal eher oft bis sehr oft Desinformation wahrzunehmen (n = 1222). Gefragt wurde: «Wie häufig stossen Sie auf den folgenden Kanälen auf Desinformation?»
Lesebeispiel: 76,4 % der Befragten geben an, auf Social Media eher oft bis sehr oft auf Desinformation zu stossen.



Darstellung 5: Wahrgenommene Häufigkeit von Desinformation nach Themenfeldern

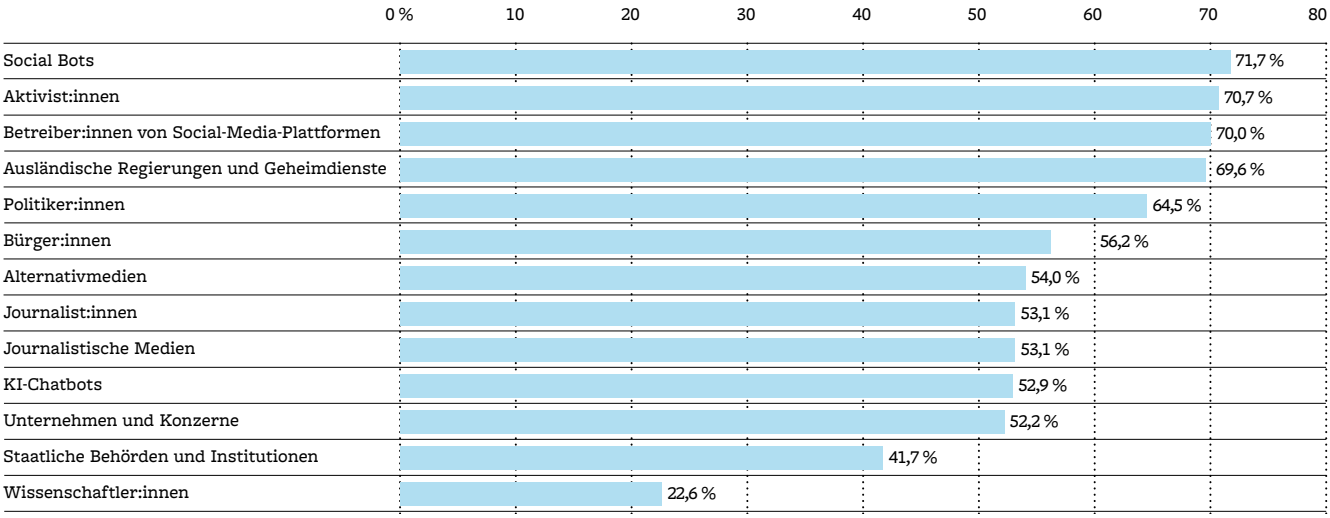
Die Darstellung zeigt, wie häufig die Befragten bei unterschiedlichen Themen auf Desinformation stossen. Abgebildet ist jeweils der Anteil der Befragten, der angibt, beim betreffenden Thema eher oft bis sehr oft Desinformation wahrzunehmen (n = 1222). Gefragt wurde: «Wie häufig stossen Sie bei den folgenden Themen auf Desinformation?»
Lesebeispiel: 65,7 % der Befragten geben an, beim Thema Krieg und Konflikte eher oft bis sehr oft auf Desinformation zu stossen.

Social Media, Videoplattformen und Messenger-Dienste am häufigsten und in derselben Reihenfolge als Verbreitungskanäle für Desinformation eingeschätzt (Vogler et al., 2021, S. 28). Ebenso stabil ist die vergleichsweise geringe Zuschreibung an journalistische Online- und Offlinemedien: Onlinezeitungen, Fernsehen, gedruckte Zeitungen und Radio werden auch 2026 deutlich seltener mit der Verbreitung von Desinformation in Verbindung gebracht. Lediglich die wahrgenommene Bedeutung von Alternativmedien hat sich etwas verändert. Während diese 2021 noch an zweiter Stelle lagen, wird ihre Rolle in der aktuellen Befragung im direkten Vergleich der Kanäle etwas weniger problematisch eingeschätzt.

Neben den Verbreitungskanälen unterscheidet sich auch die thematische Verortung von Desinformation deutlich (vgl. Darstellung 5). Besonders häufig wird sie bei Kriegen und Konflikten (65,7%), internationaler Politik (62,9%) sowie Stars und Celebritys (61,9%) wahrgenommen. Ebenfalls deutlich über der Hälfte liegt der Anteil bei Klima und Umwelt (54,6%). Demgegenüber wird sie bei den Themen Wissenschaft und Forschung, Sport sowie Kunst und Kultur wesentlich seltener erkannt. In der Wahrnehmung der Befragten konzentriert sich Desinformation damit vor allem auf konfliktgeladene, politisch relevante und stark öffentlich sichtbare Themenfelder.

3.1.4 Wahrgenommene Urheber:innen von Desinformation

Die starke Verortung von Desinformation auf digitalen Plattformen spiegelt sich auch in den Zuschreibungen ihrer Urheber:innen wider (vgl. Darstellung 6). Am häufigsten werden Social Bots (71,7%), Aktivist:innen (70,7%) sowie Betreiber:innen von Social-Media-Plattformen (70,0%) als Akteur:innen genannt, die eher häufig bis sehr häufig für die Erstellung und Verbreitung von Desinformation verantwortlich seien. Ähnlich hoch fällt der Anteil bei ausländischen Regierungen und Geheimdiensten aus (69,6%). Auch Politiker:innen werden von einer deutlichen Mehrheit der Befragten als typische Urheber:innen wahrgenommen (64,5%). Bürger:innen, Alternativmedien, journalistische Medien, Journalist:innen und KI-Chatbots folgen mit Anteilen zwischen 52,9% und 56,2%. Bemerkenswert ist, dass da-



Darstellung 6: Wahrgenommene Urheber:innen von Desinformation

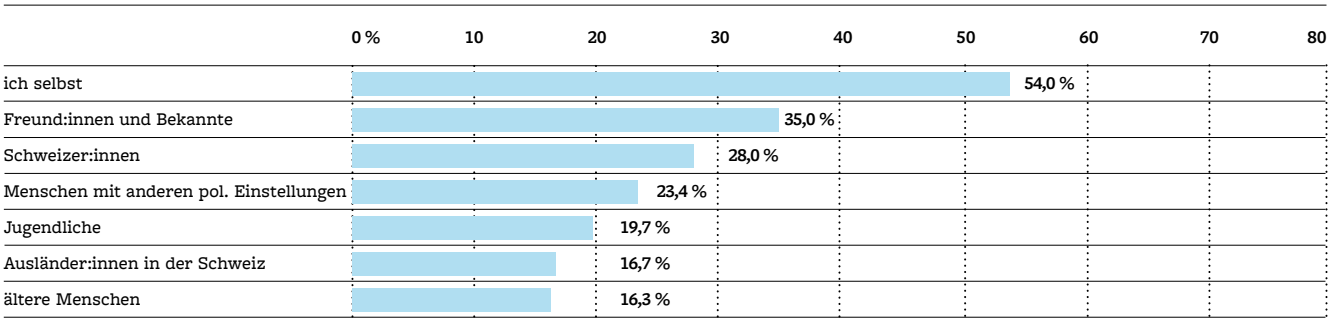
Die Darstellung zeigt, welche Akteur:innen nach Einschätzung der Befragten typischerweise für die Erstellung und Verbreitung von Desinformation verantwortlich sind. Abgebildet ist jeweils der Anteil der Befragten, der den betreffenden Akteur:innen eher häufig bis sehr häufig eine solche Verantwortung zuschreibt (n = 1222). Gefragt wurde: «Wer ist Ihrer Meinung nach typischerweise verantwortlich für die Erstellung und Verbreitung von Desinformation?»
Lesebeispiel: 71,7 % der Befragten schreiben Social Bots eher häufig bis sehr häufig eine Verantwortung für die Erstellung und Verbreitung von Desinformation zu.

mit auch KI-Chatbots bereits von mehr als der Hälfte der Befragten mit der Erstellung und Verbreitung von Desinformation in Verbindung gebracht werden. Deutlich seltener wird diese Verantwortung staatlichen Behörden und Institutionen zugeschrieben (41,7%). Mit Abstand am seltensten gelten Wissenschaftler:innen als Urheber:innen von Desinformation (22,6%). Insgesamt konzentrieren sich die Zuschreibungen damit am stärksten auf automatisierte und plattformbezogene Akteur:innen, politisch oder gesellschaftlich interessengeleitete Gruppen sowie ausländische Akteur:innen.

Da in der Studie von Vogler et al. (2021) eine etwas andere Skala eingesetzt wurde, lassen sich für die Veränderung zwischen 2021 und 2026 erneut nur die Rangfolgen der Antworten vergleichen. Dabei zeigen sich auffällige Entwicklungen: Betreiber:innen von Social-Media-Plattformen, die 2021 noch zu den am wenigsten verantwortlichen Akteur:innen gezählt wurden, werden heute deutlich häufiger als verantwortlich für die Verbreitung von Desinformation wahrgenommen. Auffällig ist zudem, dass die Mehrheit der Befragten die Erstellung und Verbreitung von Desinformation im Jahr 2026 stärker mit einer Vielzahl von Akteur:innen aus den Bereichen Technologie, Politik und Medien verbindet. Auch die Bürger:innen selbst werden als Teil des Problems der Verbreitung gesehen. Dies verdeutlicht die Tragweite des wahrgenommenen Desinformationsproblems (vgl. Darstellung 1) und die möglichen Folgen für das Vertrauen in zentrale gesellschaftliche Institutionen wie Politik und Journalismus sowie für den Zusammenhalt der Bevölkerung (vgl. Darstellung 3).

3.1.5 Selbst- und Fremdeinschätzung beim Erkennen von Desinformation

Im Anschluss an die Frage nach den wahrgenommenen Urheber:innen richtet sich der Blick darauf, wem die Befragten zutrauen, Desinformation zuverlässig zu erkennen. Dabei zeigt sich ein ausgeprägter Unterschied zwischen der Einschätzung der eigenen Kompetenz und jener anderer Personen und Bevölke-



Darstellung 7: Selbst- und Fremdeinschätzung beim Erkennen von Desinformation

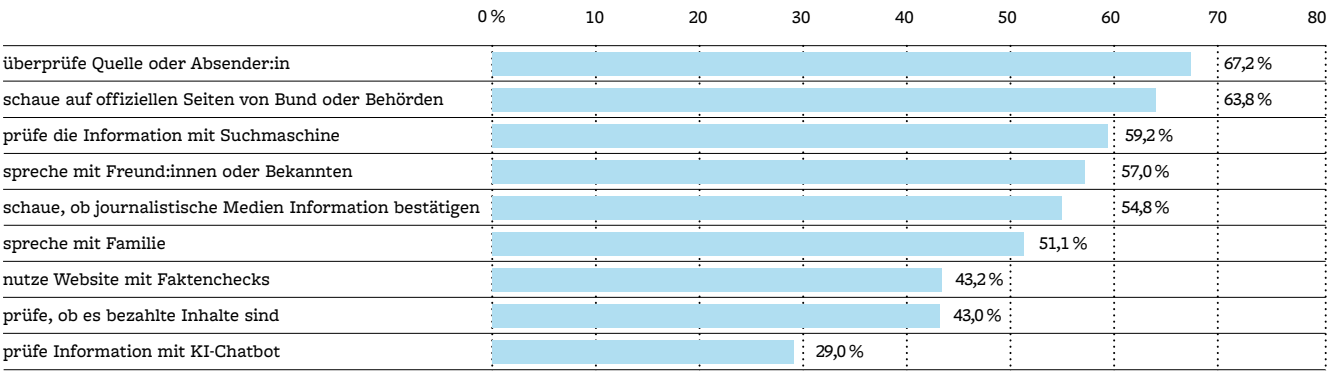
Die Darstellung zeigt, wie sicher die Befragten sind, dass verschiedene Personengruppen in der Lage sind, Desinformation zu erkennen. Abgebildet ist jeweils der Anteil der Befragten, der die Erkennungsfähigkeit der jeweiligen Gruppe als eher sicher bis sehr sicher einschätzt (n = 1222). Gefragt wurde: «Wie sicher sind Sie, dass folgende Personen in der Lage sind, Desinformation zu erkennen?»
Lesebeispiel: 54,0 % der Befragten sind eher bis sehr sicher, selbst Desinformation erkennen zu können. Mit Blick auf Freund:innen und Bekannte beträgt dieser Anteil 35,0 %.

rungsgruppen (vgl. Darstellung 7). 54,0% der Befragten sind eher bis sehr sicher, selbst Desinformation erkennen zu können. Bei Freunden und Bekannten beträgt dieser Anteil nur noch 35,0%. Noch skeptischer fällt die Einschätzung gegenüber Gruppen aus, mit denen weniger direkte Interaktion besteht. So schreiben lediglich 28,0% der Befragten den Schweizer:innen generell eine hohe Kompetenz im Umgang mit Desinformation zu. Für Menschen mit anderen politischen Einstellungen (23,4%), Jugendliche (19,7%), Ausländer:innen in der Schweiz (16,7%) und ältere Menschen (16,3%) liegen die Werte nochmals tiefer. Die Befunde verweisen damit auf einen deutlichen Third-Person-Effekt (Dohle, 2017): Menschen gehen davon aus, selbst weniger anfällig für problematische Medieninhalte zu sein als andere. Entsprechend wird anderen Personengruppen – insbesondere mit zunehmender sozialer Distanz – eine höhere Anfälligkeit für Desinformation bzw. eine geringere Erkennungskompetenz zugeschrieben.

3.1.6 Prüfstrategien und Reaktionen im Umgang mit Desinformation

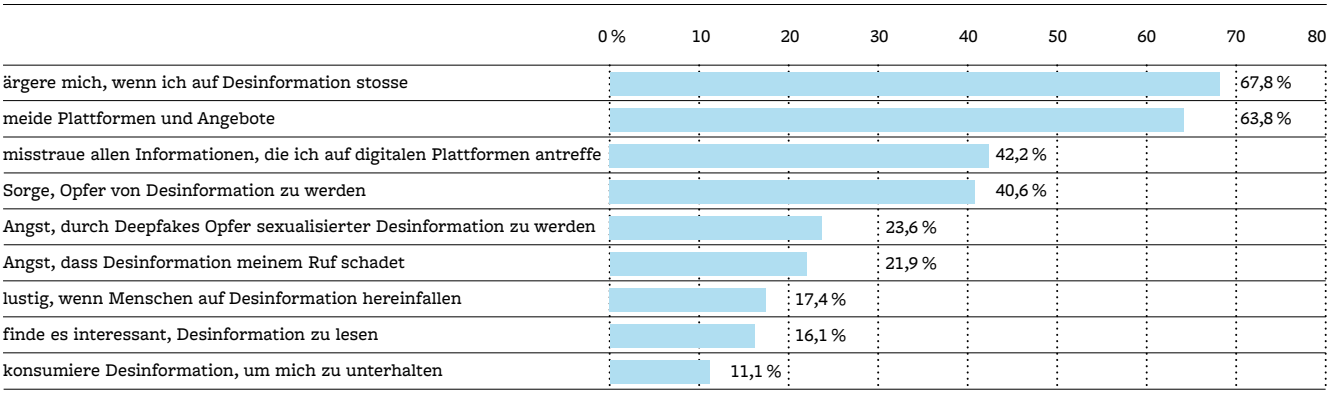
Neben der Einschätzung der eigenen Erkennungsfähigkeit ist von Interesse, wie die Befragten unsichere Informationen konkret überprüfen und auf Desinformation reagieren. Am häufigsten kontrollieren die Befragten die Quelle oder den Absender einer Information (67,2%) oder konsultieren offizielle Seiten von Bund und Behörden (63,8%) (vgl. Darstellung 8). Ebenfalls verbreitet sind die Überprüfung mit einer Suchmaschine (59,2%) und der Austausch mit Freund:innen und Bekannten (57,0%). Etwas mehr als die Hälfte kontrolliert, ob journalistische Medien die Information bestätigen (54,8%). Bemerkenswert ist somit, dass journalistische Medien als Prüf- und Verifizierungsinstanzen deutlich hinter Behörden zurückfallen, obwohl der Journalismus – ähnlich wie die Wissenschaft – normativ der Wahrheitsprüfung und der verlässlichen Einordnung öffentlicher Informationen verpflichtet ist (vgl. Kovach & Rosenstiel, 2021). Weniger häufig werden mögliche kommerzielle Interessen hinter einer Information hinterfragt (43,0%) oder Faktencheckwebsites genutzt (43,2%). Gleichwohl haben Letztere im Vergleich zur Vorgängerstudie deutlich an Bedeutung gewonnen: 2021 sagten lediglich 12,6% der Befragten, dass sie auf Faktencheckwebsites zugreifen (Vogler et al., 2021, S. 30). Auffällig ist schliesslich die neue Rolle von KI-Chatbots: Bereits 29,0% der Befragten nutzen eher häufig bis sehr häufig KI-Chatbots zur Kontrolle unsicherer Informationen.

Die Befragten reagieren auf unsichere Informationen jedoch nicht nur mit konkreten Prüfstrategien. Der Kontakt mit Desinformation löst bei vielen auch negative Emotionen und Vermeidungsverhal-



Darstellung 8: Strategien zur Überprüfung unsicherer Informationen

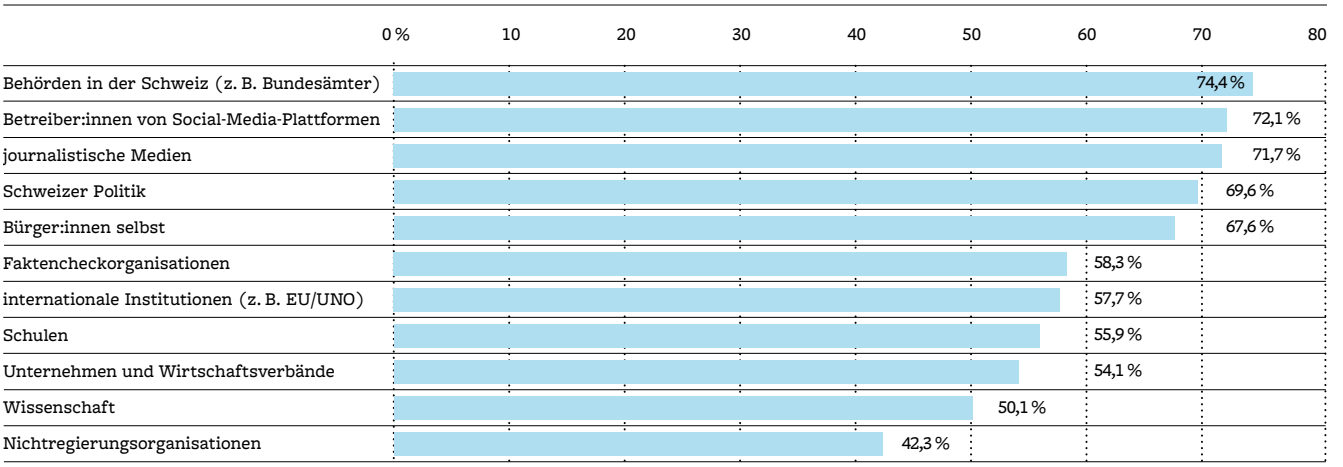
Die Darstellung zeigt, wie häufig die Befragten verschiedene Strategien anwenden, wenn sie nicht sicher sind, ob Informationen oder Inhalte wahr oder falsch sind. Abgebildet ist jeweils der Anteil der Befragten, der angibt, die betreffende Strategie eher häufig bis sehr häufig anzuwenden (n = 1222). Gefragt wurde: «Was tun Sie, wenn Sie nicht sicher sind, ob Informationen oder Inhalte, auf die Sie stossen, wahr oder unwahr sind?»
Lesebeispiel: 67,2 % der Befragten geben an, eher häufig bis sehr häufig zu überprüfen, von wem die Information stammt.



Darstellung 9: Reaktionen auf Desinformation

Die Darstellung zeigt, wie stark verschiedene Reaktionen auf Desinformation auf die Befragten persönlich zutreffen. Abgebildet ist jeweils der Anteil der Befragten, der den entsprechenden Aussagen eher bis voll und ganz zustimmt (n = 1222). Gefragt wurde: «Menschen reagieren ganz unterschiedlich, wenn sie mit Desinformation in Kontakt kommen. Wie stark treffen die folgenden Aussagen auf Sie persönlich zu?»
Lesebeispiel: 67,8 % der Befragten geben an, sich zu ärgern, wenn sie auf Desinformation stossen. 63,8 % meiden Plattformen und Angebote, auf denen viel Desinformation verbreitet wird.

ten aus (vgl. Darstellung 9). 67,8 % geben an, sich darüber zu ärgern, und 63,8 % meiden Plattformen und Angebote, auf denen viel Desinformation verbreitet wird. Jeweils rund vier von zehn Befragten misstrauen deshalb allen Informationen auf digitalen Plattformen grundsätzlich (42,2 %). Dieses verbreitete Misstrauen gegenüber digitalen Plattformen dürfte zugleich eine gewisse Schutzfunktion entfalten, weil entsprechende Inhalte eher skeptisch aufgenommen und nicht ohne Weiteres geglaubt werden. Diese Interpretation deckt sich mit Befunden, wonach Reaktionen auf Desinformation häufig von Ignorieren oder Skepsis geprägt sind und das ausgeprägte Misstrauen gegenüber digitalen Plattformen die Wirkung problematischer Inhalte begrenzen kann (Eisenegger, 2026). Gleichzeitig sorgt sich mit 40,6 % ein erheblicher Anteil der Befragten, selbst Opfer von Desinformation zu werden. Deutlich seltener wird



Darstellung 10: Wahrgenommene Verantwortung für die Bekämpfung von Desinformation

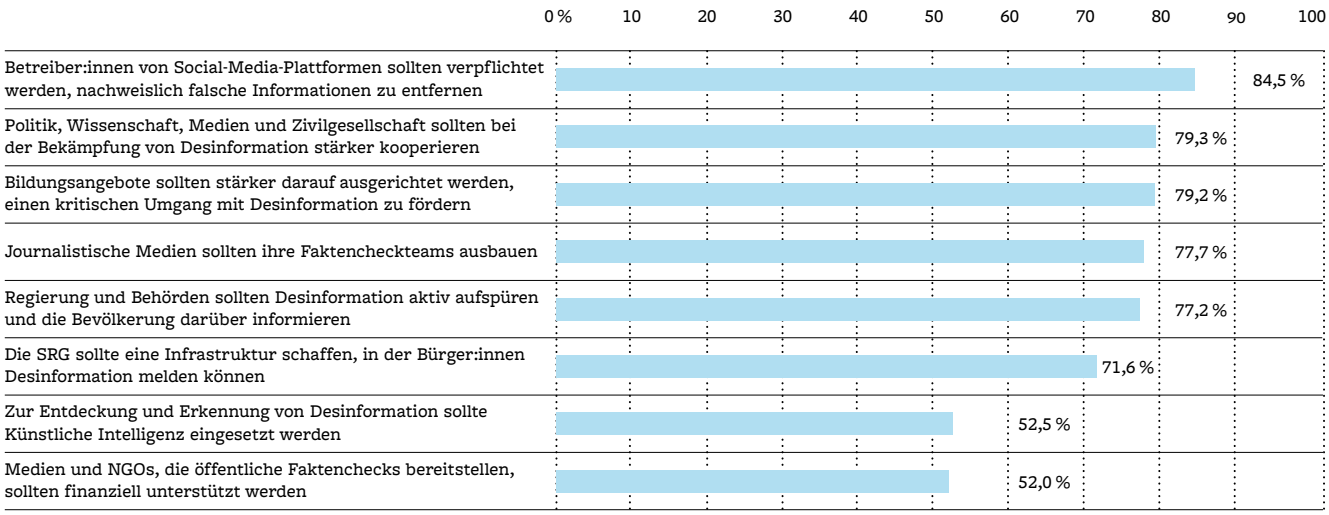
Die Darstellung zeigt, welche Akteur:innen nach Einschätzung der Befragten dafür verantwortlich sind, die Verbreitung von Desinformation in der Schweiz zu bekämpfen. Abgebildet ist jeweils der Anteil der Befragten, der den betreffenden Akteur:innen eher starke bis sehr starke Verantwortung zuschreibt (n = 1222). Gefragt wurde: «Wer ist Ihrer Meinung nach verantwortlich dafür, die Verbreitung von Desinformation in der Schweiz zu bekämpfen?»
Lesebeispiel: 74,4 % der Befragten schreiben den Behörden in der Schweiz eher starke bis sehr starke Verantwortung für die Bekämpfung von Desinformation zu. Bei den Betreiber:innen von Social-Media-Plattformen beträgt dieser Anteil 72,1 %.

Desinformation hingegen aus Interesse oder zur Unterhaltung konsumiert.

3.1.7 Verantwortung und Massnahmen zur Bekämpfung von Desinformation

Über den individuellen Umgang mit Desinformation hinaus richtet sich der Blick auf die gesellschaftliche Ebene: Welche Instanzen tragen nach Ansicht der Befragten Verantwortung für die Bekämpfung von Desinformation, und welche Massnahmen gelten als besonders wirksam? Nach ihrer Einschätzung liegt die Verantwortung dafür, die Verbreitung von Desinformation in der Schweiz zu bekämpfen, bei einer breiten Palette gesellschaftlicher Akteur:innen (vgl. Darstellung 10). Am stärksten werden Schweizer Behörden in die Pflicht genommen: 74,4% schreiben ihnen eher starke bis sehr starke Verantwortung zu. Ähnlich hohe Werte erreichen Betreiber:innen von Social-Media-Plattformen (72,1%) und journalistische Medien (71,7%). Genau diesen Akteur:innen ist auch vor fünf Jahren die grösste Verantwortung zugeschrieben worden (Vogler et al., 2021, S. 32). Auch der Journalismus (71,7%) nimmt damit aus Sicht der Bevölkerung eine zentrale Rolle bei der Bekämpfung von Desinformation ein. Gleichzeitig zeigt sich jedoch eine deutliche Diskrepanz zwischen dieser hohen zugeschriebenen Verantwortung und dem konkreten Verhalten der Befragten: Nur etwas mehr als die Hälfte zieht zur Überprüfung unsicherer Informationen journalistische Medien bei (3.1.6, Darstellung 8) – und damit deutlich seltener als behördliche Quellen.

Auch die Schweizer Politik (69,6%) und die Bürger:innen selbst werden von einer deutlichen Mehrheit in der Pflicht gesehen (67,6%). Etwas seltener wird die Verantwortung Faktencheckorganisationen, internationalen Institutionen, Schulen, Unternehmen und Wirtschaftsverbänden sowie der Wissenschaft zugeschrieben. Dass Faktencheckorganisationen vergleichsweise weniger in die Pflicht genommen werden, dürfte auch damit zusammenhängen, dass es in der Schweiz bislang kaum eigenständige, spezialisierte Faktencheckorganisationen mit breiter öffentlicher Sichtbarkeit gibt. Dies stellt eine Lücke in der institutionellen Infrastruktur zur Bekämpfung von Desinformation dar. Nichtregierungsorganisationen (NGOs) liegen mit 42,3% am Ende der Rangfolge. Insgesamt wird die Bekämpfung



Darstellung 11: Bewertung von Massnahmen zur Bekämpfung von Desinformation

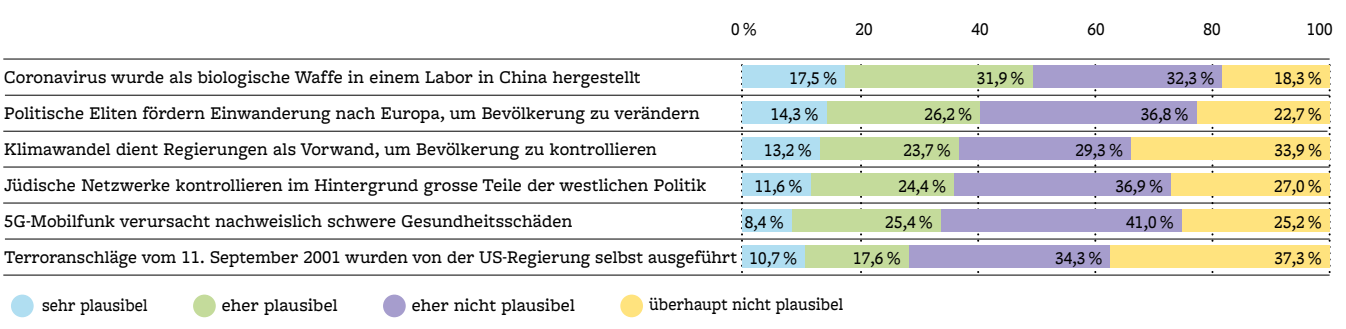
Die Darstellung zeigt, wie sinnvoll die Befragten verschiedene Massnahmen zur Bekämpfung der Verbreitung von Desinformation einschätzen. Abgebildet ist jeweils der Anteil der Befragten, der die betreffende Massnahme als eher sinnvoll bis sehr sinnvoll beurteilt (n = 1222). Gefragt wurde: «In Politik und Öffentlichkeit wird darüber diskutiert, welche Massnahmen helfen könnten, die Verbreitung von Desinformation zu bekämpfen. Wie sinnvoll fänden Sie die folgenden Massnahmen?»
Lesebeispiel: 84,5 % der Befragten finden es eher sinnvoll bis sehr sinnvoll, Betreiber:innen von Social-Media-Plattformen dazu zu verpflichten, nachweislich falsche Informationen zu entfernen.

von Desinformation damit vor allem als Aufgabe staatlicher Institutionen, digitaler Plattformen, journalistischer Medien und der Politik verstanden, zugleich aber auch als gemeinsame gesellschaftliche Verantwortung der Bürger:innen.

Die breite Zuschreibung von Verantwortung spiegelt sich auch in der Unterstützung konkreter Massnahmen wider (vgl. Darstellung 11). Am stärksten befürwortet wird eine Verpflichtung von Social-Media-Plattformen, nachweislich falsche Informationen zu entfernen: 84,5% beurteilen diese Massnahme als eher sinnvoll bis sehr sinnvoll. Ebenfalls hohe Zustimmung erhalten eine stärkere Kooperation von Politik, Wissenschaft, Medien und Zivilgesellschaft (79,3%), eine aktivere Förderung des kritischen Umgangs mit Desinformation in Bildungsangeboten (79,2%) sowie der Ausbau journalistischer Faktencheckteams (77,7%). Die hohe Zustimmung zu letzterer Massnahme verweist darauf, dass die Bevölkerung bei spezialisierten Faktencheckangeboten in der Schweiz einen deutlichen Ausbaubedarf sieht. Breite Unterstützung finden zudem ein aktiveres Vorgehen von Regierung und Behörden (77,2%) sowie eine von der SRG SSR geschaffene Meldestruktur für Desinformation (71,6%). Zurückhaltender beurteilen die Befragten den Einsatz Künstlicher Intelligenz zur Erkennung von Desinformation sowie die finanzielle Unterstützung von Medien und NGOs, die öffentliche Faktenchecks anbieten. Dennoch hält auch hier jeweils rund die Hälfte die Massnahmen für sinnvoll. Insgesamt sprechen die Befunde für eine hohe Bereitschaft, Desinformation mit regulatorischen, kooperativen, journalistischen und bildungsbezogenen Ansätzen zu bekämpfen.

3.2 Vulnerabilität gegenüber desinformativen Verschwörungsaussagen

Im zweiten Teil der Studie untersuchen wir die Anfälligkeit der Schweizer:innen für Verschwörungsaussagen. Dazu wurden den Befragten zwölf Behauptungen vorgelegt, deren Plausibilität sie bewerten sollten. Diese deckten verschiedene Themenbereiche ab und waren, nach heutigem



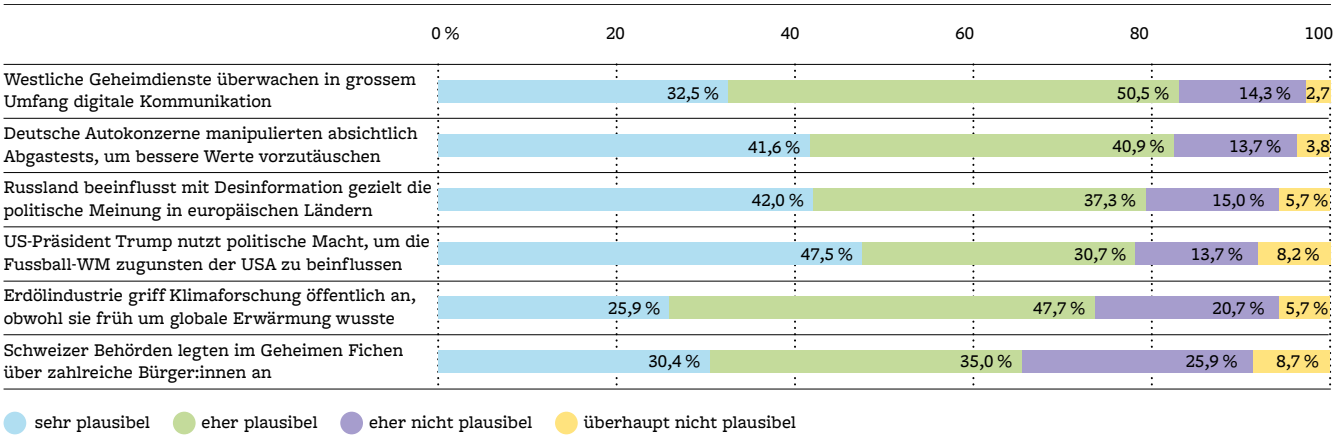
Darstellung 12: Einschätzung von unplausiblen, desinformativen Verschwörungsaussagen

Die Darstellung zeigt, wie plausibel die Befragten die sechs desinformativen Verschwörungsaussagen einschätzen (n = 1222).
Lesebeispiel: 17,5 % der Befragten halten es für sehr plausibel, dass das Coronavirus als Biowaffe in einem Labor in China hergestellt wurde. 8,4 % der Befragten halten die Aussage für sehr plausibel, dass die 5G-Technologie schwere Gesundheitsschäden verursacht.

Kenntnisstand, in je sechs empirisch gestützte Fakten und Falschaussagen aufgeteilt. Die unplausiblen Items wurden der Fachliteratur entnommen, an einschlägige Verschwörungsnarrative angelehnt und für diese Studie auf deren Kernelemente beschränkt (vgl. 3.2.1). Die Aussagen wurden den Befragten in zufälliger Reihenfolge und jeweils einzeln angezeigt. Die wahren Inhalte waren innerhalb des Fragebogens wichtig, um bei den Befragten einen Beurteilungsautomatismus zu vermeiden. Dies wäre voraussichtlich eingetreten, wenn nur Falschinformationen präsentiert worden wären. Im deskriptiven Teil werden beide Kategorien ausgewiesen, um sichtbar zu machen, wie gut Befragte zwischen Verschwörungsnarrativen und Fakten unterscheiden. Für die Regressionsanalyse konzentrieren wir uns anschliessend auf die unplausiblen Inhalte, weil deren Zustimmung am klarsten eine Vulnerabilität gegenüber desinformativen Verschwörungserzählungen abbildet.

3.2.1 Einschätzung von unplausiblen, desinformativen Verschwörungsaussagen

Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass die vier Antwortkategorien unterschiedlich starke Plausibilitätsurteile abbilden. «Sehr plausibel» weist auf eine hohe Glaubwürdigkeitszuschreibung hin, während «eher plausibel» auch Unsicherheit oder eine zurückhaltende Einschätzung widerspiegeln kann. Dadurch lässt sich unterscheiden, ob unplausible Verschwörungsaussagen als überzeugend/glaubhaft erscheinen oder lediglich als möglich erachtet werden. Am ehesten für plausibel schätzen die Befragten die Aussage ein, dass das Coronavirus gezielt als Biowaffe in einem Labor in der chinesischen Stadt Wuhan hergestellt wurde (vgl. Darstellung 12): Insgesamt 49,4% der Befragten halten dies für eher oder sehr plausibel. Diese Aussage wird im wissenschaftlichen Diskurs der sogenannten «Lab-Leak»-Erzählung bzw. den laborbezogenen Verschwörungserzählungen zur Entstehung von COVID-19 zugeordnet (Schink, 2024). Rund vier von zehn Befragten (40,5%) halten es für stark oder eher plausibel, dass Eliten die Migration nach Europa gezielt fördern, um die Bevölkerung zu verändern – was unter dem Begriff «Great Replacement Theory» im wissenschaftlichen Fachdiskurs als Verschwörungserzählung diskutiert wird (Dennison & Kustov, 2025). Die Aussage, dass Regierungen den Klimawandel als Vorwand nutzen, um die Bevölkerung zu kontrollieren, wird von 36,9% der Befragten für stark oder eher plausibel gehalten. Solche Narrative werden in der Forschung den klimaskeptischen bzw. klimabezogenen Verschwörungserzählungen zugeordnet. Deren Kern ist die Annahme, dass wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel bewusst manipuliert würden oder politische Eliten den Klimawandel instrumentalisierten, um Kontrolle auszuüben oder staatliche Souveränität einzuschränken (Uscinski et



Darstellung 13: Einschätzung von plausiblen Aussagen

Die Darstellung zeigt, wie plausibel die Befragten die sechs wahren Aussagen einschätzen (n = 1222).
Lesebeispiel: 47,5 % der Befragten halten es für sehr plausibel, dass US-Präsident Donald Trump seine politische Macht nutzte, um den Ausgang der Fussballweltmeisterschaft der Männer zugunsten der USA zu beeinflussen. 25,9 % der Befragten halten die Aussage für sehr plausibel, dass die Erdölindustrie die Klimaforschung öffentlich angriff, obwohl sie früh um die globale Erwärmung wusste.

al., 2017). Ein ähnlich hoher Anteil (36,0%) hält es für stark oder eher plausibel, dass jüdische Netzwerke im Hintergrund die westliche Politik kontrollieren. Diese Aussage lässt sich den antisemitischen Elite- bzw. Weltverschwörungserzählungen zuordnen. Sie greift die Vorstellung auf, eine kleine, meist als jüdisch konstruierte Elite steuere im Verborgenen politische und gesellschaftliche Entwicklungen und kontrolliere zentrale Institutionen (Barkun, 2013; Bergmann, 2018; Butter, 2022a, 2022b; Wetzel, 2022). Etwas weniger plausibel wird die Aussage eingeschätzt, dass 5G-Technologie schwere Gesundheitsschäden verursache (stark oder eher plausibel: 33,8%). Auch diese Aussage ist Teil der Verschwörungserzählungen rund um die Coronavirus-Pandemie, in denen behauptet wird, dass 5G-Mobilfunk nicht nur gesundheitliche Schäden verursache, sondern teilweise sogar für die Verbreitung des Coronavirus verantwortlich sei (Sturm & Albrecht, 2021). Für am wenigsten plausibel hielten die Befragten die Aussage, dass die Terroranschläge vom 11. September 2001 von der US-Regierung selbst ausgeführt worden seien (stark oder eher plausibel: 28,3%). Diese Aussage gehört zu den bekanntesten Verschwörungserzählungen über die Terroranschläge. Sie entstand bereits kurz nach den Ereignissen (Anton, 2024).

3.2.2 Einschätzung von plausiblen Aussagen

Die plausiblen Aussagen, also Sachverhalte, die nach heutigem Kenntnisstand tatsächlich wahr sind, wurden von vielen Befragten auch korrekt als solche eingeschätzt. Dass die Geheimdienste die digitale Kommunikation überwachen, wurde von 83,0% als glaubhaft beurteilt (vgl. Darstellung 13). Die Enthüllungen des US-amerikanischen Whistleblowers Edward Snowden über die globalen Überwachungspraktiken verschiedener Geheimdienste, insbesondere der National Security Agency (NSA), lösten 2013 eine breite Debatte über Datenschutz, staatliche Überwachung und digitale Souveränität aus (Schaar, 2016; Venzmer, 2021). Fast gleich viele Befragte (82,5%) hielten die Aussage für plausibel, dass deutsche Autokonzerne Abgastests manipuliert haben. Der vieldiskutierte Volkswagen-Skandal, der unter dem Begriff «Dieselgate» bekannt wurde, gilt als einer der grössten Skandale der Automobilgeschichte (Mujkic & Klinger, 2019). Dass Russland mit Desinformationskampagnen versucht, die öffentliche Meinung in europäischen Ländern zu beeinflussen, wurde von 79,3% der Befragten als plausibel eingeschätzt. Soziale und digitale Medien gelten zunehmend als Schauplätze von Informationskriegen und

Variablen	B	p
(Konstante)	3.44	**<0.001**
Alter	−0.01	0.220
Geschlecht: weiblich[1]	0.27	0.147
Bildung: hoch[2]	−0.59	**0.002**
pol. Position: links[3]	−1.00	0.084
pol. Position: Mitte-links[3]	−0.62	0.195
pol. Position: Mitte[3]	−0.04	0.913
pol. Position: Mitte-rechts[3]	0.70	0.116
pol. Position: rechts[3]	1.57	**0.001**
Repertoire: Intensivnutzende[4]	−0.55	0.164
Repertoire: News-Deprivierte Plus[4]	0.19	0.540
Repertoire: Qualitätsorientierte[4]	−0.95	**<0.001**
Repertoire: Traditionelle[4]	−0.92	**<0.001**
Verifizierungskompetenz	−0.41	**0.001**
allg. Verschwörungsaffinität	1.80	**<0.001**
N	1222	
korrigiertes R^2	0.421	

Darstellung 14: Regressionsmodell zur Erklärung der Vulnerabilität für desinformative Verschwörungsaussagen

Die Tabelle zeigt ein lineares Regressionsmodell für Vulnerabilität gegenüber desinformativen Verschwörungsaussagen (nicht standardisierte Koeffizienten (B) und Signifikanzwerte (p)). Referenzkategorien: 1 «nicht weiblich»; 2 «mittel und tief»; 3 «keine»; 4 «News-Deprivierte No News». *Lesebeispiel:* Die Verifizierungskompetenz korreliert signifikant negativ mit der Vulnerabilität für desinformative Verschwörungsaussagen (B = −0,41; p ≤ 0.001). Personen, die also desinformative Muster kompetent erkennen, sind signifikant weniger anfällig für desinformative Verschwörungsaussagen (B= −0,41; p ≤ 0.001).

bieten günstige Bedingungen für die Verbreitung von Desinformation und Propaganda. Verschiedene Studien zeigen, dass Russland insbesondere im Zusammenhang mit dem Krieg gegen die Ukraine gezielt Desinformation und manipuliertes Nachrichtenmaterial verbreitet (Becker, 2024; Bohnert, 2025; Dubowy, 2025). Weiter wurde die Aussage, dass US-Präsident Donald Trump seine politische Macht nutzte, um den Ausgang der Fussballweltmeisterschaft der Männer zugunsten der USA zu beeinflussen, von 78,2% als überzeugend beurteilt. Tatsächlich erklärte Präsident Trump nach der Roten Karte gegen den US-Spieler Folarin Balogun, er habe FIFA-Präsident Gianni Infantino sein Unverständnis über die verhängte Spielsperre mitgeteilt. Die anschliessende Aufhebung der Sperre für das Achtelfinalspiel gegen Belgien stellte Trump als Folge dieses Gesprächs dar (Holland, 2026). Erstaunlich ist, dass die Aussage mit klarem Bezug zur Schweiz für am wenigsten plausibel gehalten wurde. Lediglich knapp zwei Drittel der Befragten (65,4%) hielten es für plausibel, dass Schweizer Behörden während Jahren im Geheimen Fichen über zahlreiche Bürger:innen angelegt haben – was nachweislich der Fall war und im Rahmen der sogenannten Fichen-Affäre öffentlich skandalisiert wurde (Mangold, 2015). Dies dürfte damit zusammenhängen, dass der Fichen-Skandal in den späten 1980er Jahren enthüllt wurde und somit vor allem jüngeren Befragten nicht bekannt ist.

3.2.3 Anfälligkeit für desinformative Verschwörungsaussagen

Im nächsten Schritt wurde mit einem Regressionsmodell geprüft, inwiefern die fünf Newsrepertoires mit einer Vulnerabilität für desinformative Verschwörungsaussagen einhergehen und welche Rolle die Verifizierungskompetenz, die generelle Affinität für Verschwörungsmythen, die politische Orientierung sowie soziodemografische Faktoren spielen. Für die Anfälligkeit gegenüber desinformativen Verschwörungsaussagen wurde ein Summenindex aus den sechs Verschwörungsaussagen gebildet. Die wahren Aussagen fliessen nicht in den Index ein, da eine ablehnende Bewertung dieser Aussagen eher mangelndes Sachwissen oder Unsicherheit gegenüber einzelnen historischen und politischen Sachverhalten abbildet als Vulnerabilität gegenüber Desinformation. Die Werte wurden so codiert, dass positive Koeffizienten im Modell die Variablen ausweisen, welche die Vulnerabilität für Verschwörungsaussagen erhöhen. Negative Koeffizienten weisen umgekehrt die Faktoren aus, welche diese Vulnerabilität reduzieren, also für eine grössere Resilienz stehen.

Das Regressionsmodell zeigt, dass die Newsrepertoires eine Rolle spielen (vgl. Darstellung 14). Die Referenzkategorie der News-Deprivierten No News steht dabei für ein Repertoire, das mit einer besonders hohen Anfälligkeit für desinformative Verschwörungsaussagen verbunden ist. Im Vergleich zu den News-Deprivierten No News, die als Referenzkategorie dienen, weisen die Repertoires der Qualitätsorientierten (B = −0,95, p < 0,001) und der Traditionellen (B = −0,92, p < 0,001) eine signifikant geringere Vulnerabilität bzw. grössere Resilienz ge-

genüber desinformativen Verschwörungsaussagen auf. Dies zeigt klar, dass stärker journalistisch geprägte Nachrichtenrepertoires mit einer geringeren Vulnerabilität gegenüber desinformativen Verschwörungsaussagen verbunden sind. Kein signifikanter Unterschied zeigt sich zwischen News-Deprivierten No News und News-Deprivierten Plus (B = 0,19, p = 0,540). Damit bietet eine vor allem über visuelle Social-Media-Angebote vermittelte Nachrichtennutzung keinen erkennbaren Schutz gegenüber desinformativen Verschwörungsaussagen. Ebenfalls kein signifikanter Unterschied zeigt sich bemerkenswerterweise zwischen News-Deprivierten No News und Intensivnutzenden (B = –0,55, p = 0,164). Dies deutet darauf hin, dass eine hohe Nutzungsintensität allein nicht vor Vulnerabilität schützt, wenn die Nachrichtennutzung zugleich stark an Plattformen und Alternativmedien orientiert ist und/oder mit einer eher rechten politischen Orientierung einhergeht, wie dies bereits in der letztjährigen Studie für diese Gruppe gezeigt wurde (Eisenegger, 2025).

Weiter bestätigt sich, dass eine höhere Verifizierungskompetenz mit einer geringeren Zustimmung zu desinformativen Verschwörungsaussagen einhergeht (B = –0,41, p = 0,001). Somit sind jene Personen weniger empfänglich für Verschwörungsaussagen, die allgemeine desinformative Muster wie Cherry-Picking, bei dem einzelne passende Beispiele herausgegriffen und widersprechende Evidenzen ausgeblendet werden, gut erkennen können. Umgekehrt ist die allgemeine Verschwörungsaffinität der stärkste Prädiktor im Modell: Je stärker Befragte grundsätzlich zu verschwörungsideologischen Erklärungsmustern neigen – also zu einem übergreifenden Mindset aus Elitenmisstrauen, Systemkritik und Wissenschaftsskepsis –, desto eher halten sie auch konkrete Verschwörungsaussagen für plausibel (B = 1,80, p < 0,001). Dagegen zeigt sich kein Zusammenhang zwischen der Anfälligkeit für Verschwörungsaussagen und dem Alter (B = –0,01, p = 0,220) sowie dem Geschlecht (B = 0,27, p = 0,147). Menschen mit hoher formaler Bildung sind hingegen weniger anfällig für Verschwörungsaussagen (B = –0,59, p = 0,002). Auch die politische Orientierung spielt eine wichtige Rolle: Befragte, die sich politisch rechts einordnen, weisen im Vergleich zu Personen ohne Angabe zur politischen Positionierung eine höhere Zustimmung zu desinformativen Verschwörungsaussagen auf (B = 1,57, p = 0,001). Keine Unterschiede bestehen zwischen den weiteren Kategorien für politische Orientierung.

4 Fazit

Unsere Studie zeigt: Die Wahrnehmung von Desinformation als gesellschaftliches Problem hat in der Schweiz in den vergangenen fünf Jahren zugenommen. 56,5% der Befragten schätzen Desinformation im Jahr 2026 als eher grosses bis sehr grosses Problem ein. Gegenüber der Vorgängerstudie (Vogler et al., 2021) entspricht dies einem Anstieg um 7,5 PP. Auch die wahrgenommene Kontakthäufigkeit hat stark zugenommen: 51,6% der Befragten geben an, im Alltag oft bis sehr oft auf eindeutige oder mutmassliche Desinformation zu stossen. 2021 lag der vergleichbare Anteil deutlich tiefer. Desinformation ist damit in der Schweiz kein abstraktes Randthema, sondern wird von einem grossen Teil der Bevölkerung als reale und wachsende Herausforderung wahrgenommen. Diese Ergebnisse decken sich mit den jüngsten Daten des Bundesamts für Statistik (2025), wonach Schweizer Bürger:innen online zunehmend mit Desinformation in Kontakt kommen.

Unsere Befragung zeigt weiter, dass sich diese Problemwahrnehmung stark auf digitale Plattformen konzentriert. Social Media werden mit Abstand am stärksten als jener Ort wahrgenommen, an dem man Desinformationen begegnet. Auch Videoportale, Messenger-Dienste und Alternativmedien erreichen hohe Werte. Bemerkenswert ist zudem: Ein erheblicher Teil der Befragten stuft KI-Chatbots als Quelle von Desinformation ein, während professionelle journalistische Medien deutlich seltener als deren Verbreitungskanäle gelten. Journalismus erscheint der Bevölkerung damit weiterhin eher als Teil der Lösung denn als Teil des Problems. Auch die zugeschriebenen Urheber:innen passen zu dieser Diagnose. Besonders häufig werden Social Bots, Aktivist:innen, Betreiber:innen von Social-Media-Plattformen sowie ausländische Regierungen und Geheimdienste als Akteur:innen genannt, die für die Erstellung und Verbreitung von Desinformation verantwortlich seien. Die Bevölkerung verortet Desinformation also vor allem bei automatisierten, plattformbezogenen, politisch interessengeleiteten und

ausländischen Akteur:innen. Wissenschaftliche Institutionen, Behörden und der Journalismus werden dagegen deutlich seltener als Urheber:innen von Desinformation gesehen. Gleichzeitig wird Desinformation im Vergleich zu unserer früheren Studie einem breiteren Spektrum von Akteur:innen aus Technologie, Politik, Medien, ausländischen Akteur:innen und auch Bürger:innen selbst zugeschrieben. Dies unterstreicht die wahrgenommene vergrösserte Tragweite des Problems.

Der zweite Teil unserer Studie ergänzt diese Perspektive um die Frage sozialer Vulnerabilität, mit besonderem Blick auf desinformative, unplausible Verschwörungsaussagen. Solche Narrative eignen sich dafür besonders, weil sie ein zentrales desinformatives Muster verdichten: Komplexe gesellschaftliche Ereignisse werden durch verdeckte Absichten mächtiger Akteur:innen erklärt. Dabei zeigt sich: Die Schweiz verfügt zwar über wichtige Schutzmechanismen, aber diese schützen nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermassen. Die Studie untersucht deshalb nicht nur, wie Desinformation wahrgenommen wird, sondern auch, welche Gruppen desinformative Verschwörungsaussagen für plausibel halten und welche Faktoren dem entgegen wirken. Die Befunde verdeutlichen, dass problematische Verschwörungsaussagen in der Schweiz kein Randphänomen sind. Anschaulich wird dies etwa an der Behauptung, das Coronavirus sei als Biowaffe in einem Labor in Wuhan hergestellt worden. 17,5% der Befragten halten diese Aussage für sehr plausibel, weitere 31,9% für eher plausibel (insgesamt damit 49,4%). Auch das Narrativ, politische Eliten förderten die Einwanderung nach Europa gezielt zur langfristigen Veränderung der Bevölkerung – ein Kernelement der sogenannten «Great-Replacement»-Verschwörungserzählung (Dennison & Kustov, 2025) –, findet beträchtlichen Zuspruch. 40,5% stufen sie als eher oder sehr plausibel ein. Dass Regierungen den Klimawandel als Vorwand zur Bevölkerungskontrolle nutzten, beurteilen 36,1% als eher oder sehr plausibel. Ähnlich hohe Zustimmungswerte erreichen die beiden Aussagen, jüdische Netzwerke lenkten im Hintergrund die westliche Politik (36,0%) und die 5G-Technologie verursache schwere Gesundheitsschäden (33,8%). Auch die Behauptung, die Terroranschläge vom 11. September 2001 seien von der US-Regierung selbst ausgeführt worden, wird von 28,4% der Befragten als eher oder sehr plausibel bewertet. Einzelne Verschwörungsaussagen besitzen in der Schweizer Bevölkerung damit eine beträchtliche Anschlussfähigkeit.

Besonders aussagekräftig sind die Ergebnisse unserer Regressionsanalyse, die Aufschluss darüber gibt, welche Faktoren die Zustimmung zu Verschwörungsaussagen erhöhen oder senken. Die Resultate zeigen, dass die Anfälligkeit für solche Verschwörungsaussagen deutlich mit generellen Mustern der Nachrichtennutzung zusammenhängt. Im Vergleich zu den News-Deprivierten No News weisen qualitätsorientierte und traditionelle Nachrichtennutzer:innen eine signifikant geringere Vulnerabilität bzw. grössere Resilienz auf. Entscheidend ist damit, welche Art von Informationsumgebung genutzt wird. Journalistischer Nachrichtenkonsum wirkt klar als Schutzfaktor. News-Deprivation geht umgekehrt mit einer deutlich höheren Vulnerabilität einher. Dies steht im Einklang mit Längsschnittbefunden, wonach Verschwörungsüberzeugungen mit geringerer Nutzung massenmedialer Information und stärkerer Skepsis gegenüber Mainstream-Medien zusammenhängen (Yamamoto et al., 2026). Desinformative Verschwörungsaussagen eignen sich als Indikator für Vulnerabilität besonders gut, weil sie in digitalen Plattformumgebungen leicht zirkulieren und komplexe Ereignisse in zugespitzte, emotional anschlussfähige Erzählungen übersetzen. Bemerkenswert ist hier auch der Vergleich zwischen den beiden Repertoires der News-Deprivierten. Die No-News-Gruppe kommt im Alltag fast gar nicht mit Nachrichten in Kontakt. News-Deprivierte Plus konsumieren zwar ebenfalls wenig klassische Nachrichten, informieren sich jedoch zumindest punktuell über visuelle Social-Media-Beiträge und kostenlose Onlinenachrichtenangebote über das aktuelle Geschehen. Der Befund lautet hier: Zwischen diesen beiden Gruppen zeigt sich hinsichtlich der Vulnerabilität kein signifikanter Unterschied. Eine geringe, vor allem Social-Media-basierte Informationsnutzung vor allem visueller Inhalte (beispielsweise auf Instagram oder TikTok) kompensiert die schwache Nutzung journalistischer Nachrichten also nicht und bietet keinen Schutz vor desinformativen Verschwörungsaussagen. Gerade weil jüngere und newsfernere Gruppen Inhalte zunehmend über visuelle Plattformen, Kurzvideos, Influencer:innen oder algorithmisch kuratierte Feeds

beziehen, ist dieser Befund demokratietheoretisch relevant. Plattformen können zwar ein Interesse für bestimmte Themen wecken, ersetzen aber nicht die Orientierungsleistung professioneller Nachrichtenmedien. Aufs Ganze gesehen bleiben professionelle Nachrichtenmedien unverzichtbar für die gesellschaftliche Resilienz gegenüber Desinformation. Diese Schutzfunktion ist jedoch an Bedingungen geknüpft. Mehr als die Hälfte der Befragten sieht auch journalistische Medien in der Mitverantwortung für die Entstehung und Verbreitung von Falschinformationen. Damit zeigt sich eine Ambivalenz, die auch der internationale Forschungsstand widerspiegelt: Journalismus fungiert einerseits als zentrale Instanz zur Überprüfung und Einordnung von Desinformation, steht andererseits aber selbst unter Vertrauens- und Glaubwürdigkeitsdruck.

Neben den Newsrepertoires zeigen sich in unserer Regressionsanalyse zur Vulnerabilität gegenüber Verschwörungsideen weitere markante Einflussfaktoren. Eine höhere Überprüfungskompetenz geht mit einer geringeren Zustimmung zu Verschwörungsaussagen einher. Das bedeutet: Wer typische desinformative Argumentationsmuster wie Cherry-Picking besser erkennt, ist weniger anfällig. Noch stärker wirkt die allgemeine Verschwörungsaffinität: Wer grundsätzlich zu verschwörungsideologischem Denken neigt, glaubt stärker an konkrete, desinformative Verschwörungsaussagen. Zudem zeigt sich die Relevanz von Bildung: Personen mit höherer formaler Bildung sind weniger empfänglich für Desinformation. Auch politische Orientierung spielt eine Rolle. Befragte, die sich politisch rechts einordnen, weisen im Vergleich zu Personen ohne Angabe zur politischen Positionierung eine höhere Zustimmung zu desinformativen Verschwörungsaussagen auf.

Insgesamt ergibt sich damit ein differenziertes Bild der Vulnerabilität bzw. Resilienz der Schweizer Bevölkerung gegenüber desinformativen Inhalten. Die Befunde sprechen weder für Alarmismus noch für Entwarnung (Eisenegger, 2026). Von einer hohen Resilienz in der Breite der Schweizer Bevölkerung kann angesichts der teilweise hohen Zustimmungswerte zu einzelnen desinformativen Verschwörungsaussagen nicht gesprochen werden. Eine pauschale Diagnose einer hohen gesellschaftlichen Vulnerabilität wäre jedoch zu undifferenziert. Die Schweiz verfügt über wichtige Resilienzressourcen: Viele Befragte nehmen Desinformation als Problem wahr, begegnen digitalen Plattformen mit grundsätzlicher Skepsis, kontrollieren Quellen, nutzen Informationen von Behörden, verwenden Suchmaschinen oder meiden Plattformen und Angebote, auf denen sie viel Desinformation wahrnehmen. Zudem werden journalistische Medien, Behörden, Politik, Plattformen und Bürger:innen weitverbreitet in der Pflicht gesehen. Resilienz ist also vorhanden. Sie ist aber nicht selbstverständlich, nicht gleichmässig verteilt und nicht stark genug, um die Anschlussfähigkeit desinformativer Verschwörungsaussagen weitestgehend zu begrenzen. Entscheidend ist somit die Frage, unter welchen Bedingungen Resilienz entsteht und wo sie erodiert. Die Befunde legen nahe: Resilienz entsteht nicht durch einzelne Schutzfaktoren allein, sondern im Zusammenspiel von verlässlicher journalistischer Information, der Fähigkeit zur Erkennung desinformativer Muster, institutionellem Vertrauen und einer geringen Anschlussfähigkeit für verschwörungsideologische Deutungsmuster. Die Vulnerabilität steigt hingegen dort, wo journalistische Nachrichten kaum genutzt werden, institutionelles Misstrauen stark ausgeprägt ist und verschwörungsideologische oder politisch polarisierte Deutungen anschlussfähig sind.

Aus diesen Ergebnissen ergeben sich drei Handlungsempfehlungen: Erstens bleibt die Stärkung journalistischer Nachrichtenversorgung zentral. Die Studie zeigt, dass journalistisch geprägte Newsrepertoires mit einer geringeren Anfälligkeit für Verschwörungsaussagen verbunden seien. Umgekehrt geht News-Deprivation – also die Unterversorgung mit journalistischen Nachrichten – mit einer geringeren Resilienz gegenüber solchen desinformativen Inhalten einher. Wer Desinformation wirksam bekämpfen will, muss deshalb jene journalistischen Institutionen stärken, die kontinuierlich Informationen recherchieren, prüfen, korrigieren und einordnen (Cazzamatta & Sarısakaloğlu, 2025; Kovach & Rosenstiel, 2021; Wuergler & Dubied, 2023). Die Erosion der ökonomischen Basis des Journalismus ist damit nicht nur ein Branchenproblem, sondern ein demokratiepolitisches Risiko. Journalismusförderung ist in diesem Sinne auch Infrastrukturpolitik für gesellschaftliche und demokratische Resilienz (Humprecht et al., 2020; Pickard, 2020).

Zweitens ist aber auch der Journalismus selbst gefordert. Zwar schreiben 71,7% der Befragten journalistischen Medien eine grosse Verantwortung bei der Bekämpfung von Desinformation zu. Gleichzeitig nutzen nur 54,8% journalistische Angebote häufig zur Überprüfung unsicherer Informationen – deutlich weniger als beispielsweise offizielle Behördenseiten. Daraus ergibt sich eine Vertrauens- und Nutzungsherausforderung. Der Journalismus muss mehr in die Bekämpfung von Desinformation investieren. Auch müssten journalistische Faktenchecks, Hintergrundberichte und Überprüfungsangebote sichtbarer, zugänglicher und anschlussfähiger werden. Dass 77,7% der Befragten den Ausbau journalistischer Faktencheckteams unterstützen, zeigt, dass es dafür eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz gibt. Gerade in der Schweiz mangelt es bislang an einer breit sichtbaren, eigenständigen Faktencheckinfrastruktur nach dem Vorbild spezialisierter Organisationen in anderen Ländern. Ein erster Ansatzpunkt ist Correctiv.Schweiz, das seit Kurzem aufgebaut wird (Correctiv, 2024). Insgesamt besteht bei der Faktencheckinfrastruktur in der Schweiz – im Vergleich zu anderen Ländern wie beispielsweise Grossbritannien, Deutschland und Österreich (Cazzamatta, 2025; Graves & Cherubini, 2016; Wallner et al., 2026) – jedoch ein starker institutioneller Nachholbedarf.

Drittens muss die Förderung der Medien- und Informationskompetenz stärker auf Verifizierungskompetenz ausgerichtet werden. Es reicht nicht, allgemein zu vermitteln, dass Desinformation existiert. Entscheidend ist, typische Muster problematischer Information erkennen zu können. Dazu zählen selektive Evidenz, falsche Gleichsetzungen, überstarke Vereinfachungen, irreführende Autoritätsverweise oder emotionalisierte Scheinbelege. Die Ergebnisse zeigen, dass solche Kompetenzen die Vulnerabilität für Verschwörungsaussagen messbar senken. Bildungsangebote, öffentliche Kampagnen oder journalistische Formate sollten deshalb stärker auf das Prebunking, d.h. das Erkennen von desinformativen Mustern, und nicht nur auf das Korrigieren einzelner Falschbehauptungen setzen (Mahl et al., 2026).

Gesamthaft ist die Schweiz der Desinformation nicht schutzlos ausgeliefert, aber auch nicht ausreichend immun. Desinformation ist kein allmächtiges Manipulationsinstrument, dem die Bevölkerung einfach ausgeliefert wäre. Ihre Wirkung hängt davon ab, auf welche Informationsumgebungen Menschen zurückgreifen, ob sie irreführende oder falsche Inhalte prüfen können und ob glaubwürdige Faktencheckinstanzen sichtbar sind. Resilienz entsteht durch eine verlässliche Nachrichtenversorgung, eine starke Verifizierungskompetenz und den Zugang zu glaubwürdigen Quellen wie Qualitätsjournalismus, Wissenschaft und Behörden. Genau diese Voraussetzungen müssen gestärkt werden, denn wo journalistische Nachrichtenversorgung erodiert und digitale Plattformen zur primären Informationsumgebung werden, steigt die Vulnerabilität gegenüber Desinformation.

Limitationen

Die vorliegende Studie weist verschiedene Limitationen auf. Erstens basiert sie, wie alle Befragungsstudien, auf der Wahrnehmung der Befragten. Daraus lassen sich nur begrenzt Rückschlüsse auf das tatsächliche Ausmass und die Verbreitung von Desinformation ziehen. Zweitens konnte die verwendete Messung der Anfälligkeit für desinformative Verschwörungsaussagen nur einen Teil des relevanten Spektrums solcher Aussagen abbilden. Die Operationalisierung war bewusst einfach gehalten und ist als erster Schritt zur Erfassung dieses Zusammenhangs zu verstehen. Weiterführende Studien mit differenzierteren Messinstrumenten könnten hier zu einem vertieften Verständnis beitragen. Drittens wären ländervergleichende Studien wünschenswert, da sich nur auf dieser Grundlage beurteilen lässt, wie vulnerabel die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern gegenüber Desinformation ist. Solche Vergleiche würden eine bessere Einordnung der vorliegenden Ergebnisse ermöglichen.

Online-Supplement

Der dieser Studie zugrunde liegende Fragebogen ist online verfügbar: https://doi.org/10.5281/zenodo.22919458

Literatur

Anton, A. (2024). Verschwörungstheorien zum 11. September. In Anton, A., Schetsche, M. & Walter, M. K. (Hg.), *Konspiration* (S. 313–336). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-43429-8_14

Barkun, M. (2013). *A Culture of Conspiracy: Apocalyptic Visions in Contemporary America* (2. Aufl.). University of California Press.

Becker, B. (2024). Desinformation als Instrument fremder Mächte und Nachrichtendienste. In Bundesamt für Verfassungsschutz (Hg.), *Tagungsband Wissenschaftskonferenz 2023* (S. 12–19). Köln. https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/zaf/tagungsband-wissenschaftskonferenz-2023.html

Bennett, W. L. & Livingston, S. (2018). The Disinformation Order: Disruptive Communication and the Decline of Democratic Institutions. *European Journal of Communication, 33*(2), 122–139. https://doi.org/10.1177/0267323118760317

Bergmann, E. (2018). *Conspiracy & Populism: The Politics of Misinformation.* Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1007/978-3-319-90359-0

Bohnert, M. (2025). Digitale Schlachtfelder: Informationskrieg bei Social Media als wesentliche Herausforderung der Zeitenwende. In Bartscher, M., Hansen, S. & Rohschürmann, M. (Hg.), *Die Zeitenwende – sicherheitspolitischer Kulturwandel in der Bundesrepublik Deutschland?* (S. 179–192). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-48044-8_11

Broda, E. & Strömbäck, J. (2024). Misinformation, Disinformation, and Fake News: Lessons from an Interdisciplinary, Systematic Literature Review. *Annals of the International Communication Association, 48*(2), 139–166. https://doi.org/10.1080/23808985.2024.2323736

Brotherton, R., French, C. C. & Pickering, A. D. (2013). Measuring Belief in Conspiracy Theories: The Generic Conspiracist Beliefs Scale. *Frontiers in Psychology, 4*, Article 279. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2013.00279

Bundesamt für Statistik (2025). *Internetnutzung in den Haushalten im Jahr 2025.* https://www.bfs.admin.ch/news/de/2025-0246

Butter, M. (2022a). Verschwörungstheorien: Eine Einführung. In Müller, K. & Kirchberg, C. (Hg.), *Verschwörungstheorien* (S. 12–27). Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Butter, M. (2022b). Conspiracy Theory After Trump. *Social Research: An International Quarterly, 89*(3), 787–809. https://doi.org/10.1353/sor.2022.0054

Cazzamatta, R. (2025). Decoding Correction Strategies: How Fact-Checkers Uncover Falsehoods Across Countries. *Journalism Studies, 26*(7), 777–799. https://doi.org/10.1080/1461670X.2025.2470177

Cazzamatta, R. & Sarısakaloğlu, A. (2025). AI-Generated Misinformation: A Case Study on Emerging Trends in Fact-Checking Practices Across Brazil, Germany, and the United Kingdom. *Emerging Media, 3*(2), 214–251. https://doi.org/10.1177/27523543251344971

Cook, J., Ellerton, P. & Kinkead, D. (2018). Deconstructing Climate Misinformation to Identify Reasoning Errors. *Environmental Research Letters, 13*(2), Article 024018. https://doi.org/10.1088/1748-9326/aaa49f

Cook, J., Lewandowsky, S., & Ecker, U. K. H. (2017). Neutralizing Misinformation through Inoculation: Exposing Misleading Argumentation Techniques Reduces Their Influence. *PLOS ONE, 12*(5). https://doi.org/10.1371/journal.pone.0175799

Correctiv (2024). *Jahresbericht 2024.* https://correctiv.org/wp-content/uploads/2025/12/CORRECTIV-Jahresbericht-2024-Web.pdf

Dennison, J. & Kustov, A. (2025). Public Belief in the «Great Replacement Theory». *International Migration Review.* Advance Online Publication. https://doi.org/10.1177/01979183251343877

Der Bundesrat (2024). *Beeinflussungsaktivitäten und Desinformation. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulats 22.3006 SiK-N.* https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/88281.pdf

Dohle, M. (2017). *Third-Person-Effekt.* Nomos.

Douglas, K. M., Uscinski, J. E., Sutton, R. M., Cichocka, A., Nefes, T., Ang, C. S. & Deravi, F. (2019). Understanding Conspiracy Theories. *Political Psychology, 40*(S1), 3–35. https://doi.org/10.1111/pops.12568

Dubowy, A. (2025). Russlands Propagandapyramide: Ein Modell zur Analyse staatlich organisierter Desinformation. *Russland-Analysen, 470*, 2–5. https://doi.org/10.31205/RA.470.01

Eisenegger, M. (2026, 16. April). *Zwischen Alarm und Evidenz: Desinformation im Zeitalter von K* DeFacto. https://www.defacto.expert/2026/04/16/zwischen-alarm-und-evidenz-desinformation-im-zeitalter-von-ki/

Eisenegger, M., Vogler, D., Ryffel, Q., Udris, L., Rieser, R. & Schneider, J. (2025). Wissen ohne Nachrichten? Wie News-Deprivation mit Wissen, demokratierelevanten Einstellungen und dem Informationsverhalten zusammenhängt. In fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.), *Jahrbuch Qualität der Medien 2025* (S. 29–50). Schwabe. https://doi.org/10.24894/978-3-7965-5366-0

Flynn, D. J., Nyhan, B. & Reifler, J. (2017). The Nature and Origins of Misperceptions: Understanding False and Unsupported Beliefs About Politics. *Political Psychology, 38*, 127–150. https://doi.org/10.1111/pops.12394

Fock, L., Winter, S., Pummerer, L. & Imhoff, R. (2025). *Blinded by the Lies or Lifting the Blinds? Using Signal Detection Theory to Examine Correlates of Belief in Plausible vs. Implausible Conspiracy Theories* [Preprint]. PsyArXiv. https://doi.org/10.31234/osf.io/k3chf_v1

fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.) (2025). *Jahrbuch Qualität der Medien 2025.* Schwabe. https://doi.org/10.24894/978-3-7965-5366-0

Freelon, D. & Wells, C. (2020). Disinformation as Political Communication. *Political Communication, 37*(2), 145–156. https://doi.org/10.1080/10584609.2020.1723755

Frenken, M., Reusch, A. & Imhoff, R. (2025). «Just Because It's a Conspiracy Theory Doesn't Mean They're Not Out to Get You»: Differentiating the Correlates of Judgments of Plausible versus Implausible Conspiracy Theories. *Social Psychological and Personality Science, 16*(6), 684–696. https://doi.org/10.1177/19485506241240506

Fürst, S. & Rieser, R. (2024). Einstellungen gegenüber Medien. In fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.), *Jahrbuch Qualität der Medien 2024* (S. 97–103). Schwabe. https://doi.org/10.5167/uzh-263563

Graves, L. & Cherubini, F. (2016). *The Rise of Fact-Checking Sites in Europe.* Reuters Institute for the Study of Journalism. https://doi.org/10.60625/risj-tdn4-p140

Grub, M. F. & Humprecht, E. (2025). Defining the Role(s) of AI in Disinformation Research: A Systematic Review. *International Journal of Communication, 19*, 3577–3601.

Grünangerl, M. & Prandner, D. (2026). *Digital Skills Austria IV: Resilienz gegenüber Desinformation und Falschinformation als Herausforderung demokratischer Öffentlichkeiten.* RTR – Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH. https://doi.org/10.5281/zenodo.20001497

Hattersley, M., Brown, G. D. A., Michael, J. & Ludvig, E. A. (2022). Of Tinfoil Hats and Thinking Caps: Reasoning Is More Strongly Related to Implausible than Plausible Conspiracy Beliefs. *Cognition, 218*, Article 104956. https://doi.org/10.1016/j.cognition.2021.104956

Holland, S. (2026). *Trump Intervention Causes World Cup Storm as FIFA Clears US Striker Balogun to Face Belgium.* Reuters. https://www.reuters.com/sports/soccer/trump-intervention-sparks-world-cup-storm-fifa-clears-balogun-face-belgium-2026-07-06/

Humprecht, E., Esser, F. & Van Aelst, P. (2020). Resilience to Online Disinformation: A Framework for Cross-National Comparative Research. *The International Journal of Press/Politics, 25*(3), 493–516. https://doi.org/10.1177/1940161219900126

Jost, P. & Dogruel, L. (2023). Radical Mobilization in Times of Crisis: Use and Effects of Appeals and Populist Communication Features in Telegram Channels. *Social Media + Society, 9*(3), 1–12. https://doi.org/10.1177/20563051231186372

Kessler, S. H. & Schmid, P. (2022). Mis- and Disinformation About Covid-19: Challenges for Health Communication. *European Journal of Health Communication, 3*(2), I–V https://doi.org/10.47368/ejhc.2022.200

Kovach, B. & Rosenstiel, T. (2021). *The Elements of Journalism* (4. überarb. Aufl.). Crown.

Lewandowsky, S. & van der Linden, S. (2021). Countering Misinformation and Fake News Through Inoculation and Prebunking. *European Review of Social Psychology, 32*(2), 348–384. https://doi.org/10.1080/10463283.2021.1876983

Mahl, D., Kessler, S., Schäfer, M., Jobin, A., Zeng, J. & Georgi, F. (2026). Conspiracy Theories and Misinformation in Digital Media: An International Expert Assessment of Challenges, Trends, and Interventions. *Communications, 51*(1), 233–258. https://doi.org/10.1515/commun-2024-0123

Mangold, H. (2015). Monster in the Box: The Card Index Affair and the Transformation of Switzerland's Intelligence Information System, 1989–1994. *Journal of Intelligence History, 14*(2), 129–138. https://doi.org/10.1080/16161262.2015.1035517

McKay, S. & Tenove, C. (2021). Disinformation as a Threat to Deliberative Democracy. *Political Research Quarterly, 74*(3), 703–717. https://doi.org/10.1177/1065912920938143

Mujkic, E., & Klingner, D. (2019). Dieselgate: How Hubris and Bad Leadership Caused the Biggest Scandal in Automotive History. *Public Integrity, 21*(4), 365–377. https://doi.org/10.1080/10999922.2018.1522180

Nielsen, K. N., Schulz, A. & Fletcher, R. (2021). *An Ongoing Infodemic: How People in Eight Countries Access News and Information About Coronavirus a Year into the Pandemic.* Reuters Institute Report. https://ssrn.com/abstract=3873257

Pennycook, G. & Rand, D. G. (2019). Fighting Misinformation on Social Media Using Crowdsourced Judgments of News Source Quality. *Proceedings of the National Academy of Sciences, 116*(7), 2521–2526. https://doi.org/10.1073/pnas.1806781116

Peterson, E. & Iyengar, S. (2021). Partisan Gaps in Political Information and Information-Seeking Behavior: Motivated Reasoning or Cheerleading? *American Journal of Political Science, 65*(1), 133–147. https://doi.org/10.1111/ajps.12535

Pickard, V. (2020). *Democracy Without Journalism? Confronting the Misinformation Society.* Oxford University Press. https://doi.org/10.1093/oso/9780190946753.001.0001

Sánchez del Vas, R. & Tuñón Navarro, J. (2024). Disinformation on the COVID-19 Pandemic and the Russia-Ukraine War: Two Sides of the Same Coin? *Humanities and Social Sciences Communications, 11*, 851. https://doi.org/10.1057/s41599-024-03355-0

Schaar, P. (2015). Globale Überwachung und digitale Souveränität. *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 8*(4), 447–459. https://doi.org/10.1007/s12399-015-0529-x

Schink, A. (2024). Covid-19: Verschwörungstheorien, Experten und der Kampf gegen sie in der Krise. In Anton, A., Schetsche, M. & Walter, M. K. (Hg.), *Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens* (S. 89–121). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-43429-8_5

Schwaiger, L., Schneider, J., Rauchfleisch, A. & Eisenegger, M. (2022). Mindsets of Conspiracy: A Typology of Affinities Towards Conspiracy Myths in Digital Environments. *Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies, 28*(4), 1007–1029. https://doi.org/10.1177/13548565221106427

Shu, K., Bhattacharjee, A., Alatawi, F., Nazer, T. H., Ding, K., Karami, M. & Liu, H. (2020). Combating Disinformation in a Social Media Age. *WIREs Data Mining and Knowledge Discovery, 10*(6), Article e1385. https://doi.org/10.1002/widm.1385

Sturm, T. & Albrecht, T. (2021). Constituent Covid-19 Apocalypses: Contagious Conspiracism, 5G, and Viral Vaccinations. *Anthropology & Medicine, 28*(1), 122–139. https://doi.org/10.1080/13648470.2020.1833684

Uscinski, J. E., Douglas, K. & Lewandowsky, S. (2017). Climate Change Conspiracy Theories. In H. von Storch (Hg.), *Oxford Research Encyclopedia of Climate Science*. Oxford University Press. https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228620.013.328

Uscinski, J. E. & Enders, A. M. (2023). *Conspiracy Theories: A Primer* (2. Aufl.). Bloomsbury Academic. https://doi.org/10.5040/9798881835194

Vaccari, C., Chadwick, A., Hall, N.-A. & Lawson, B. (2026). Credibility as a Double-Edged Sword: The Effects of Deceptive Source Misattribution on Disinformation Discernment on Personal Messaging. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 103*(1), 35–64. https://doi.org/10.1177/10776990251350563

Van Aelst, P., Gehle, L., Schemer, C., Strömbäck, J. & Zoizner, A. (2026). *News Use, Political Knowledge, and Misperceptions in 18 Countries Across the Global North.* Cambridge University Press. https://doi.org/10.1017/9781009632430

Van der Meer, T. G. L. A. & Hameleers, M. (2024). Misinformation Perceived as a Bigger Informational Threat Than Negativity: A Cross-Country Survey on Challenges of the News Environment. *Harvard Kennedy School (HKS) Misinformation Review, 5*(3). https://doi.org/10.37016/mr-2020-142

Venzmer, E. M. (2021). Das digitale Panopticon – Wie die NSA-Überwachung unser Verhalten verändert. In Bachor, M., Hug, T. & Pallaver, G. (Hg.), *DataPolitics: Zum Umgang mit Daten im digitalen Zeitalter* (S. 73–93). Innsbruck University Press.

Vogler, D. & Rauchfleisch, A. (2024). Deepfakes: Medienberichterstattung und Wahrnehmung in der Schweizer Bevölkerung. In fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft (Hg.), *Jahrbuch Qualität der Medien 2024* (S. 63–72). Schwabe. https://doi.org/10.5167/uzh-264026

Vogler, D., Schwaiger, L., Rauchfleisch, A., Marschlich, S., Siegen, D., Udris, L., Eisenegger, M. & Schneider, J. (2021). Wahrnehmung von Desinformation in der Schweiz. In fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft/Universität Zürich (Hg.), *Jahrbuch Qualität der Medien 2021* (S. 25–36). Schwabe. https://doi.org/10.5167/uzh-210613

Wallner, K., Krainer, L., & Karmasin, M. (2026). Fakten mit Gütesiegel? Eine Analyse von Entwicklung, Struktur und Rolle österreichischer Faktenchecker-Organisationen im Kontext der Media Accountability. *Medien Journal, 50*(1), 24–48. https://doi.org/10.60764/1025-9473.2026.01.2

Wardle, C. (2018). The Need for Smarter Definitions and Practical, Timely Empirical Research on Information Disorder. *Digital Journalism, 6*(8), 951–963. https://doi.org/10.1080/21670811.2018.1502047

Wetzel, J. (2022). Antisemitische Verschwörungsmythen: Einfache Erklärungen in einer komplexen Welt. In Müller, K. & Kirchberg, C. (Hg.), *Verschwörungstheorien* (S. 60–89). Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Wuergler, L. & Dubied, A. (2023). Performing Investigative Identities: How Print Journalists Establish Authority Through Their Texts. *Studies in Communication Sciences (SComS), 23*(2), 145–164. https://doi.org/10.24434/j.scoms.2023.02.3488

Yamamoto, H., Suzuki, T., Ogawa, Y. & Umetani, R. (2026). Longitudinal Predictors of Vaccine Conspiracy Beliefs: Findings from a Five-Wave Panel Study in Japan. *Scientific Reports, 16*, Article 23869. https://doi.org/10.1038/s41598-026-57049-5

Zanartu, F., Cook, J., Wagner, M. & Garcia, J. (2024). A Technocognitive Approach to Detecting Fallacies in Climate Misinformation. *Scientific Reports, 14*, Article 27647. https://doi.org/10.1038/s41598-024-76139-w

Zimmermann, F. & Kohring, M. (2018). «Fake News» als aktuelle Desinformation. Systematische Bestimmung eines heterogenen Begriffs. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 66*(4), 526–541. https://doi.org/10.5771/1615-634X-2018-4-526

Copyright

fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft/Universität Zürich

Kontakt

fög/Universität Zürich
Andreasstrasse 15
CH–8050 Zürich

kontakt@foeg.uzh.ch
+41 (0)44 635 21 11
www.foeg.uzh.ch